

Er scheint täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 2.70 Mk.
jährlich 10.00 Mk.
Prämium frei ins Haus.
*Soll die Post bezogen
werden, so 10 Pf. zuzüglich.

„Die Neue Welt“
(Kultur- und Sozialdemokratie),
durch die Post nicht bezogen
bar, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Nr. 1047.
Verkaufsstelle: Halle a. S.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 C

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 C

Intensionsachricht
betreffend die Spelplatzsteuer
für die Wohnung...

Intercate
für die Spelplatzsteuer
für die Wohnung...

Eintragungen in die
Polstungs-Liste
unter Nr. 7508

Reinliche Scheidung.

Zwei Möglichkeiten sind als Ergebnis des Kongresses allein denkbar: entweder der Ministerialismus wird in aller Form zum Bruch erhoben, dann ist die antiministerialistische Bewegung aus, um sich über kurz oder lang der revolutionär-sozialistischen Einigung (Gewesenen und Blauweissen) anzuschließen, und der Rest wird in dem ministeriellen Zumeile aufgekommen und in der bürgerlichen Demokratie aufgehen, oder die Ministerialisten unterliegen, dann bleibt nach Abweisung der unfeindlichen und schädlichen Elemente der Bestand der Partei gesichert. . . . Beide Möglichkeiten scheinen schließlich einen günstigen Ausgang der Krise zu versprechen. . . .

So schreiben wir in der Nr. 54 des Volksblattes unterm 4. März, als der Kongreß der Juraisten eben in Tours zusammengetreten war.

Der Kongreß ist den als erste Möglichkeit angedeuteten Weg gegangen. Zwar ist der Ministerialismus nicht als Glaubenssach angenommen worden, prinzipieller Widerspruch ist dagegen jedoch nur von einer unbekanntlichen Minderheit erhoben worden. Die Resolution, daß kein Sozialist in ein bürgerliches Ministerium eintreten darf, so lange ein Parteitag nichts anderes entschieden ist, besonders durch die Begründung, die sie von Jaures erhalten hat, eine Anerkennung und Sanftionierung der „neuen Methode“, der von Jaures aufgestellten Theorie des Ministerialismus.

Wenn außerdem genommen ist der Kongreß in aller Ruhe und Harmonie verlaufen, eine Zersplitterung hat nicht stattgefunden, die antiministerialistischen Elemente sind nicht ausgeschieden, wie wir glauben voraussetzen zu können. Das ist jedoch nur darauf zurückzuführen, daß diese Elemente dem Kongreß von vornherein ferngeblieben sind. Die Ministerialisten waren also ganz unter sich. Die von Renaudie geführte kleine Gruppe der Antiministerialisten war sich so wenig klar über das, was sie wollte, und operierte so wenig geschildert, daß ihr Aufgehen in der ministerialistischen Mehrheit gar nicht ausbleiben konnte. So ist schließlich volle „Einigkeit“ zu stande gekommen. Das Programm und der Organisationsentwurf wurden ein für allemal angenommen. Wer das jedoch als ein Zeichen von Stärke und Geschlossenheit des neuen Parteigebildes betrachten wollte, würde in einen großen Irrtum verfallen. So viel Köpfe, so viel Sinne! Das einstimmige Votum war ein Produkt der Furcht, es könnte sich bei eingehender Diskussion die Zerfahrenheit der Ansichten über Programm und Taktik offenbaren und die Ausgleichung der Gegensätze unmöglich werden. Programm hin, Programm her, wenn's darauf ankommt, machen wir ja doch, was wir wollen! Dielem Grund haben die meisten auf dem Kongreß anwesenden Führer von jeher nur allzu sehr die halbtägige „Reinlichkeit“ des Kongresses zu rühmend, der für Unklarheit, Zerwürflichkeit z. B. nimmt, nicht schmerzen fallen können, der prinzipielle Erklärung, die die Kommission ausgearbeitet hatte, seine Zustimmung zu geben. Die Kommission hat in der That gründliche Arbeit gemacht. Von dem souveränen Sozialismus des Entwurfs des Generalcomités, der sich eng an die Programme der deutschen und französischen Sozialdemokratie anlehnte, ist in die Prinzipien-Erklärung so gut wie gar

nichts übergegangen, aber auch von den Leitgedanken des Renaudie'schen Entwurfs ist darin nichts enthalten. Gerade die Thatsache beweist die Zerfahrenheit der antiministeriellen Minorität. Die Prinzipien-Erklärung kann jeder kleinbürgerliche Demofat mit etwas sozialien Grundgedanken acceptieren. Die neue Partei, deren organisatorische Grundlage übrigens ebenfalls unklar ist, wie ihre prinzipielle Überzeugung, ist auch in der That weiter nichts als ein neues Gebilde kleinbürgerlich-demokratischer Charakteres, das zudem nach den Wahlen wahrscheinlich wieder auseinander fallen wird. Denn bei einem großen Teil der Kongreßteilnehmer war der „elementare Dank“ (Sänger) nichts weiter als die Angst um das Mandat. Führer gab es in Tours ja genug, aber mit den Truppen scheint es ziemlich schlecht bestellt zu sein. Von den Delegierten war fast die Hälfte, vielleicht sogar die Mehrheit Partier, hinter denen nur kleine Vereine und Vereindien stehen!

So unerfreulich die Unklarheit und Zerfahrenheit ist, die der Kongreß für einen großen Teil der sich in Frankreich Sozialisten nennenden Völker offenbart hat, so erfreulich ist es auf der anderen Seite, daß er die Grenzschiede zwischen dem proletarischen und dem kleinbürgerlichen Sozialismus scharf markiert hat. Nach der reinlichen Scheidung, die durch den Kongreß in Tours ihre Vollendung erlangt hat, kann man hoffen, daß nimmere der proletarische Sozialismus in Frankreich sich ohne Störungen entwickeln wird.

Der Herausgeber der Wp.-Korrespondenz, Genosse Barbus, sagt das Ergebnis des Kongresses in folgendem zusammen: „Alles in allem ist das Fazit des Kongresses ein gewaltiger Zug nach rechts. Nicht nur ist die kommunistische Manifest die Deklaration der Renaudie'sche unterworfen, nicht umsonst wird die Demokratie herbeigeholt — und das geschieht der bevorstehenden Wahlen.“ Jaures sucht Anstoß an die radikale Linke. Das übertrifft uns nicht, wir haben es kommen sehen. Jaures hat den Gedanken der Einigung des Sozialismus zu einer großen parlamentarischen Partei abgegeben; seine Taktik geht jetzt dahin, aus den Absplittierungen des Sozialismus, die er zum Teil von früher her übernommen, zum Teil erst geschaffen hat, zusammen mit dem bürgerlichen Wohlstand die „große Partei“ zu bilden. Das ist nicht neu. Das es an dem Sozialismus dieser Sorte in Frankreich niemals mangelte, ist bekannt.

Begreift man jetzt, warum die Warristen in Frankreich diesem „Sammler des Sozialismus“ mit solchen Migranten entgegengetreten waren? Begreift man jetzt, warum die Sicherheit verlangten, daß der Boden des proletarischen Kampfes nicht weiche werden würde? Worin liegt ihre Organisationskraft nicht ohne weiteres haben aufgeben wollen? Aber wie wurden sie geschmiedet und verfeuert!

Deutscher Reichstag.

102. Sitzung, Dresden, den 1. März 1902, 1 Uhr.
Am Bundesratsratung des Reiches zum Zwecke des Genfer Neutralitätsabkommens in dritter Lesung

aus der geheimen Stagesdebatte, erläuterte, kam er auf die letzte Redebeide, auf die Feuerbrunst, auf die zerstückelte Tapferware, auf den Kleinfuß des Oberbürgermeisters und des Justizministers, auf das unermessliche Entgehen der ganzen Stadt, auf die nachteiligen Wirkungen derselben bei Mensch und Tier, Strafen und Böhmerlingen.

Er sprach zu rühmend, daß zum ersten Male beim Anblick der Zeichen sich nicht der Tränen erweihen konnte; so feurig, daß der Zedelmeyer'sche Bismarck vor Grimm feuert war, und der Oberbürgermeister auf die Hände schloß. Selbst Hans Dampf schien einen Augenblick die unerschütterliche Felsheit und Ruhe des Reiches zu verlieren.

Bald aber ermannete er sich, und begann seine Verteidigung mit voller Würde und Klarheit, bewies, daß man aus einzigen Zeichen und einem Wochenspiegel, was er auf der Gasse verloren haben könne, nichts weiter im Besonderen könne; sonst liege sich auch bemessen, daß der Stadtschreiber vor einigen Wochen den alten Fortanzen, der von selbst zusammenfallen sollte, vermittelte eines neuen Fortanzen, er habe nicht bemerkt, daß er mit demselben drei Minuten vorher am Thore vorbeigegangen.

Was die Feuerbrunst betrafte, falls die Schuld nicht auf ihn, daß die Spritzen der Feuerwehr zu spät kamen oder gar nicht, weil man ihm das Unheil erst gemeldet, als es geschickten war, wären aber auch die Spritzen zeitig genug erschienen, so würde darum das Feuer nicht heller bebrennt haben, weil bekanntlich die Föhmerzeugete Alexer wegen zerfallenen und verfaulten waren, also daß keine Taufe von Wasser darin Etich hielt.

Der Stadtschreiber Mader aber widerwärtig dem feigen, lemens, daß Hans Dampf allerdings der Liehaber alles Liebes ist, und schloß mit den Worten:

„So weit, o Landesvater, ist es gekommen, daß es bei mir gar keines Zurechtens mehr bedarf, um mich glauben zu machen, daß an dem blühenden Ländchen, daß an der großen Viehstette in Polen, daß an dem fürderlichen Erdboden in Galabien, daß an dem letzten Turme, welcher die höchste Höhe flutete in dem Abgrund des Meeres senkte, niemand anders als Hans Dampf schuld sei. Seit er wieder in unsere Mauern kam, ist Verwirrung, Unruhe, Parteiweiden und Värmen an der Tagesordnung. Noch sieht Valenburg, aber wir Landesvater werden den Untergang dieser uralten, herr-

wird die dritte Beratung des Etats beim Etat des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Die Beratung beginnt beim Kapitel

Reichsschulkommission.

Abg. Nettich (Sachl.): Der Herr Reichstag hat bei der zweiten Lesung des Etats eine große Heiße der Anwesen über das medienbaurische Volksschulwesen vorgebracht. Ich will mich heute darauf beschränken, ein paar der größten Irrtümer richtig zu stellen. Unrichtig ist vor allem die Behauptung des Herrn Reichstag, daß die Kinder bereits vom 3. Schuljahre an auf Grund des Dienstfaches von Schulunterricht befreit werden können. Das haben erst gelehrt, wenn die Kinder bei 11. Schuljahr erreicht haben (Hört! hört! rührt) und außerdem werden sie vorher vom Doktor einer genaueren Prüfung in Bezug auf ihre Fähigkeiten unterworfen. — Unrichtig ist auch, daß nur in Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet wird. Es wird vielmehr auch Geschichte und Geographie unterrichtet, und zwar, soweit dies möglich ist, nach dem Stande der Wissenschaft, das die Aufsicht in den Schulen seine staatliche ist, sie wird vielmehr von den Geistlichen vorgenommen, die Schulkommission hat mit der Aufsicht nichts zu tun; übrigens befreit sie auch nicht in ihrer Mehrheit aus Vertretern der Minderheit. — Ich kann also feststellen, daß fast alles, was Herr Dr. Reichstag angeführt hat, unrichtig war. (Bravo! recht!)

Abg. Dr. Herzfeld (Sachl.): Nachdem nunmehr auch die rechte Seite des Hauses die Volksschulfrage in Medlenburg hier im Reichstage besprochen hat, kann ich nur sagen, daß dieses Thema nicht mehr aus dem Reichstage verdrängen wird. Es gibt eine Verbesserung der Volksschulverhältnisse in Medlenburg, wenn der Reichstag sich nicht nur einseitig annehmen. Ganz Beweise, daß seine Anwesen richtig und verständig Redner, die sich auf medienbaurischen Lehrerkreisen, in denen seine Ausführungen als durchaus der Wahrheit entsprechend bezeichnet werden.

Nedmer geht dann auf die Ausführungen des Abgeordneten Nettich ein, er sagt, er habe eine früher gemachten Angaben in allen Zeilen unterzucht. Herr Nettich ist mir nur sehr unterlaufen, als hauptsächlich der Dienstfachs an Schulkindern nicht vom 3. sondern erst vom 11. Lebensjahre an gewährt werden kann. Wenn Herr Nettich aber sagte, daß der Dienstfachs erst nach gründlicher Prüfung der Kinder durch den Lehrer gewährt werde, so weiß demgegenüber die medienbaurische Schulgesetzgebung nach, daß im Sommer 1899 a. S. mehr als ein Drittel sämtlicher Kinder über 11 Jahren dispensiert waren (Hört! hört!) und daß der Dienstfachs jedem Kinde gewährt werde, das darum nachsuchte. — Was den Lehrplan anlangt, so geht die amtliche Verfügung selbst dahin, daß weiter nichts zu lehren sei als das geistliche Wort, Lesen, Schreiben und Rechnen, die medienbaurischen Lehrer hingegen, daß sie sich solche Zustände nicht mehr gefallen lassen dürfen und daß sie nur einen Führer haben, die Sozialdemokratie. (Bravo! bei den Toren!)

Abg. Dr. Wasmuth (Freie Vereinigung): Die Lehrer und die Eltern werden es Herrn Nettich nicht danken, daß er die medienbaurischen Schulverhältnisse in Medlenburg liegen die Volksschulverhältnisse sehr im argen. Geistliche sind keine geeigneten Schulinspektoren, sondern die Pädagogen.

Abg. v. Dziembowski (Domian) (Volo): Da hier medienbaurische Schulverhältnisse besprochen werden, werde ich mir auch das Recht nehmen, polnische Schulverhältnisse zu besprechen.

Das Kapitel wird bewilligt. Beim Kapitel: „Beförden für die Unterrichtung von Zeugnissen“ mündlich

Hans Dampf in allen Gassen.

Novelle von Heinrich Schotte.

Viele Wandrer verließen ungeduldi ihre Verpfändten, der Schind den Ambag, der Müller die Mühle, der Weinberber den Weinberg, um auf dem Wege der dem Kathane den Ruhezubild zu erwarten, wo die wohlverdienten Herren in Mänteln und Degen die hohen Stiegen aus der Sitzung herabstiegen und ihren Bekannten vertraulich den Gang der Sachen mitteilen würden.

Der Rat fand sich in höchster Mäßigkeit bestimmen. Aberwiesend wandten sich die Augen aller während der ersten Stille auf die beiden Parteihäupter, besonders auf den Stadtschreiber, vor welchem auf dem Tische ein paar Scherben von Strohspitzen neben einem Keilstein lagen.

Nach Erledigung der ersten Geschäfte forderte Mader wirklich das Wort und schritt zur Anrede.

„Woher soll ich Worte nehmen“, hob er an, „um das Verderben zu schildern, welches der unruhige Geist eines unruher Wirtbürger über die Republik gebracht hat? Seit der Gründung Roms und Valenburg's haben viele Verräter gelebt, aber nicht einer von allen war fähig, in so kurzer Zeit, mit so geringen Mitteln in so ungeheurer Spielräume zu unheilbringender zu wirken, als Hans Dampf. Ja, ich meine ihn, o Landesvater, denn schon nennt ihn jedes Kind auf den Gassen als den Stifter alles Liebes in der Republik. Oder wo wäre ein nicht irgendwo verstorben, in der Hans Dampf dabei. Gab es Klatschreden, so half Hans Dampf. Rannten sich Eheleute, so hatte sie Hans Dampf wieder einander gehetzt. Willkür irgend ein Plan, so war Hans Dampf in die Quere gekommen. Ging eine Verlobung rückwärts, so hatte Hans Dampf die Hand im Spiele. Scheiterte ein Unternehmen, so war es durch die Ungeschicklichkeit dieses Hans Dampf. Er ist wie zum Glück geboren, hat seine Nase überall, fährt überall an, will alles wissen, alles machen, alles verbessern, und bringt alles in Verwirrung.“

Nach diesem Eingange den der Redner mit vielen Beispielen

aus der geheimen Stagesdebatte, erläuterte, kam er auf die letzte Redebeide, auf die Feuerbrunst, auf die zerstückelte Tapferware, auf den Kleinfuß des Oberbürgermeisters und des Justizministers, auf das unermessliche Entgehen der ganzen Stadt, auf die nachteiligen Wirkungen derselben bei Mensch und Tier, Strafen und Böhmerlingen.

Er sprach zu rühmend, daß zum ersten Male beim Anblick der Zeichen sich nicht der Tränen erweihen konnte; so feurig, daß der Zedelmeyer'sche Bismarck vor Grimm feuert war, und der Oberbürgermeister auf die Hände schloß. Selbst Hans Dampf schien einen Augenblick die unerschütterliche Felsheit und Ruhe des Reiches zu verlieren.

Bald aber ermannete er sich, und begann seine Verteidigung mit voller Würde und Klarheit, bewies, daß man aus einzigen Zeichen und einem Wochenspiegel, was er auf der Gasse verloren haben könne, nichts weiter im Besonderen könne; sonst liege sich auch bemessen, daß der Stadtschreiber vor einigen Wochen den alten Fortanzen, der von selbst zusammenfallen sollte, vermittelte eines neuen Fortanzen, er habe nicht bemerkt, daß er mit demselben drei Minuten vorher am Thore vorbeigegangen.

Was die Feuerbrunst betrafte, falls die Schuld nicht auf ihn, daß die Spritzen der Feuerwehr zu spät kamen oder gar nicht, weil man ihm das Unheil erst gemeldet, als es geschickten war, wären aber auch die Spritzen zeitig genug erschienen, so würde darum das Feuer nicht heller bebrennt haben, weil bekanntlich die Föhmerzeugete Alexer wegen zerfallenen und verfaulten waren, also daß keine Taufe von Wasser darin Etich hielt.

Der Stadtschreiber Mader aber widerwärtig dem feigen, lemens, daß Hans Dampf allerdings der Liehaber alles Liebes ist, und schloß mit den Worten:

„So weit, o Landesvater, ist es gekommen, daß es bei mir gar keines Zurechtens mehr bedarf, um mich glauben zu machen, daß an dem blühenden Ländchen, daß an der großen Viehstette in Polen, daß an dem fürderlichen Erdboden in Galabien, daß an dem letzten Turme, welcher die höchste Höhe flutete in dem Abgrund des Meeres senkte, niemand anders als Hans Dampf schuld sei. Seit er wieder in unsere Mauern kam, ist Verwirrung, Unruhe, Parteiweiden und Värmen an der Tagesordnung. Noch sieht Valenburg, aber wir Landesvater werden den Untergang dieser uralten, herr-

lichen und weiterberühmten Stadt leben, wenn wir den Hans Dampf nicht von uns weg über alle Meere verbannen. Wessen ist er nicht fähig? Dar er uns noch nicht der Entweihung, des Schreckens genug gebracht? Wollet Ihr noch weiterleben erleben, Mord und Brand, den Einsturz dieses ehrwürdigen Rathauses, die Einäscherung unserer Wohnungen?“

Und nun sieht Mader fort, ein Bild der Vermüzung zu entwerfen, das allen Zuhörern und selbst dem edlen Hans Dampf die Haare vor Schrecken herauf standen und jeder den Augenblick vor der Hand glaubte, in zu vertiefen gelacht zu sein. Medlenburg liegen die Volksschulverhältnisse sehr im argen. Geistliche sind keine geeigneten Schulinspektoren, sondern die Pädagogen.

Abg. v. Dziembowski (Domian) (Volo): Da hier medienbaurische Schulverhältnisse besprochen werden, werde ich mir auch das Recht nehmen, polnische Schulverhältnisse zu besprechen.

Das Kapitel wird bewilligt. Beim Kapitel: „Beförden für die Unterrichtung von Zeugnissen“ mündlich

aus der geheimen Stagesdebatte, erläuterte, kam er auf die letzte Redebeide, auf die Feuerbrunst, auf die zerstückelte Tapferware, auf den Kleinfuß des Oberbürgermeisters und des Justizministers, auf das unermessliche Entgehen der ganzen Stadt, auf die nachteiligen Wirkungen derselben bei Mensch und Tier, Strafen und Böhmerlingen.

Er sprach zu rühmend, daß zum ersten Male beim Anblick der Zeichen sich nicht der Tränen erweihen konnte; so feurig, daß der Zedelmeyer'sche Bismarck vor Grimm feuert war, und der Oberbürgermeister auf die Hände schloß. Selbst Hans Dampf schien einen Augenblick die unerschütterliche Felsheit und Ruhe des Reiches zu verlieren.

Bald aber ermannete er sich, und begann seine Verteidigung mit voller Würde und Klarheit, bewies, daß man aus einzigen Zeichen und einem Wochenspiegel, was er auf der Gasse verloren haben könne, nichts weiter im Besonderen könne; sonst liege sich auch bemessen, daß der Stadtschreiber vor einigen Wochen den alten Fortanzen, der von selbst zusammenfallen sollte, vermittelte eines neuen Fortanzen, er habe nicht bemerkt, daß er mit demselben drei Minuten vorher am Thore vorbeigegangen.

Was die Feuerbrunst betrafte, falls die Schuld nicht auf ihn, daß die Spritzen der Feuerwehr zu spät kamen oder gar nicht, weil man ihm das Unheil erst gemeldet, als es geschickten war, wären aber auch die Spritzen zeitig genug erschienen, so würde darum das Feuer nicht heller bebrennt haben, weil bekanntlich die Föhmerzeugete Alexer wegen zerfallenen und verfaulten waren, also daß keine Taufe von Wasser darin Etich hielt.

Der Stadtschreiber Mader aber widerwärtig dem feigen, lemens, daß Hans Dampf allerdings der Liehaber alles Liebes ist, und schloß mit den Worten:

„So weit, o Landesvater, ist es gekommen, daß es bei mir gar keines Zurechtens mehr bedarf, um mich glauben zu machen, daß an dem blühenden Ländchen, daß an der großen Viehstette in Polen, daß an dem fürderlichen Erdboden in Galabien, daß an dem letzten Turme, welcher die höchste Höhe flutete in dem Abgrund des Meeres senkte, niemand anders als Hans Dampf schuld sei. Seit er wieder in unsere Mauern kam, ist Verwirrung, Unruhe, Parteiweiden und Värmen an der Tagesordnung. Noch sieht Valenburg, aber wir Landesvater werden den Untergang dieser uralten, herr-

Abg. Raab (Antiquar) eine bessere Statistik der Seuchenfälle; wünschenswert wäre auch, daß die Entschädigungen der Seuchenämter dem Reichstag mitgeteilt werden.

Abg. Dr. B. Sauerbrunn: Von den 300 Sprüchen, die jährlich gefällt werden, werden nur die von allgemeinem Interesse veröffentlicht.

Das Kapitel über die Bestimmung der Reichsgesundheitsämter liegt eine Resolution Münderherber vor, den Wandel mit Hingefügen, folgen. Hinsichtlich unter die Vorschriften des Handels mit Gütern zu stellen.

Abg. Dr. Hertel (Volksk.) kommt auf die Frage des Abg. Antrick auf das Moabitische Krankenhaus zurück. Die Angelegenheit hätte vor die Berliner Stadtverordnetenversammlung gebracht werden müssen, denn es handelt sich um Krankenhäuser von Berlin. Die Krankenhäuser sind zu vollkommenen, ist nichtig; Hingefügen nicht nur jederzeit beschließen. Die Hingefügungen Antrick sind zum Teil als überflüssig, zum Teil als falsch hingestellt worden. Die Mehrheit der Stadtverordneten teilt den Standpunkt, daß in den Krankenhäusern nach dem Grundgesetz verfahren wird: Das Verbot ist für die Kranken gerade zu genug. Das was Abg. Antrick von einem Statistiker aus Seuchenfällen gelangt hat, ist falsch. Das Verbot wird nur dazu verwendet, wenn das Verbot Krankenhaus fertig ist, werden 35-40 Millionen in Berliner Krankenhäusern investiert sein. Die Kommune braucht sich ihrer Krankenhäuser nicht zu schämen. (Beifall bei dem Redner.)

Abg. Antrick (Zag.): Die Rede des Herrn Hertel war den Rednern in der Stadtverordnetenversammlung nicht unbekannt, er griff mich an, aber nicht die eigentlichen Angelegenheiten herum. Die eine Thatsache bezüglich des Statistikers a la Einzelmann halte ich trotzdem aufrecht. Auf unbedeutende Einzelheiten einzugehen, habe ich keinen Anlaß. Trotz aller Heberei im Hohen Hause ist nicht eine Thatsache widerlegt. Angedehnt haben einige harte Worte auch den Herrn Hertel gegenüber, nicht darauf geht es aber nicht ein, nur ein paar neue „Unrichtigkeiten“ will ich aufdecken, die dem Herrn Stadtrat weigert unterlaufen sind. Herr Hertel hat gesagt, ich hätte mich bei meiner Entlassung nur darüber beklagt, daß ich einmal hätte karteiführen und ein andermal eine nicht durchgerechnete Rechnung bekommen. Das ist eine klägliche Verweigerung. Ich habe, so weit ich mich erinnern kann, niemals Brotkrumen erhalten und wenn ich sie erhalten habe, mich niemals darüber beklagt. (Beifall.) Die zweite Rede hat sich der Herr Dr. B. Sauerbrunn gehalten, indem er auf die Prozedur meiner Freunde erwiderte, man habe deshalb von einem Strafentwurf gegen mich abgesehen. Das ist eine klägliche Verweigerung, nur gelangt hat, was ich nicht unterredet, was ich im Reichstag gesagt habe und weil das Verbot mir den Schutz des § 193, die Wahrung berechtigter Interessen, angebilligt hätte. Thatsächlich habe ich zwei Stunden in öffentlicher Versammlung über die Angelegenheit gesprochen und mich meiner Verantwortung bewußt. Man wollte sich über die Angelegenheit erheben, die den Krankenhäusern nicht richtiglich attestieren lassen. — Herr Stadtrat Hertel hat auch gesagt, der Gesundheitsordnungspapier hätte schon seit fast zwei Jahren nicht mehr. Das ist aber nicht wahr. Derselbe angehängt ist die erst seit 1 1/2 Jahren, es haben aber die Wähler in öffentlicher Versammlung ausdrücklich bekundet, daß sie sich vor einem Jahre einen solchen Kontrakt haben schreiben müssen. Das zeigt, wie die Herren über die Angelegenheit in der eigenen Verwaltung unterrichtet sind.

Nun noch ein paar Worte über die Unbilligkeit, die mir die liberale Presse vorgebracht hat, daß ich dem Moabitischen Krankenhaus zweimal die Rettung meines Lebens verdankt und es trotzdem angeht, daß ich wieder über die Angelegenheit konferenzen gehen, trotzdem ich gar keinen Grund zu Bekümmern habe. (Abg. Pauli: Das verheißt ich nicht.) Wenn Sie das nicht glauben können, thun Sie mir leid.

Abg. Dr. Stöcker: Ich mache den Redner darauf aufmerksam, daß der Ausdruck „Papieren“ nicht parlamentarisch ist. (Beifall.)

Abg. Antrick: Denn sage ich verheißt. Ich halte es für falsch, aus solcher Dankbarkeit über Dinge zu schreiben, die ich erfahren habe. Ich bitte die Herren, die Stenogramme genau zu studieren, dann kann ich das Urteil ruhig dem Hause aussprechen. (Beifall. h. d. Zag.)

Abg. Hirschfeld (Recht. Zeit.): In seiner ersten Rede vor zwei Jahren hat Herr Antrick davon gesprochen, daß der Anfangsgehalt der Wähler 18 Mk. betrage, jetzt hat er schon von 30 Mk. gesprochen. In Berlin werden immer noch bessere Verhältnisse geachtet, als anderswo. Im Wählergehalt ist eine erhebliche Steigerung eingetreten, die Wähler sind höhere Beamte und Professoren. Der Gehalt im Kontext mit dem Abg. Antrick bezog, ist thatsächlich um 1. Mann 100 Prozent worden. Gleichzeitig wurde das Mündigkeitsrecht aus einem 4 wöchentlichen in ein 14tägiges vermindert. Das Kontraktformular, das Abg. Antrick hier auf den Tisch des Hauses niedergelegt hat, kann ich nur für eine Fälschung erklären. Herr Antrick hat ja auch behauptet, in seiner Zeit als Moabitischer Krankenhausbesitzer in Ordnung gewesen, in anderen Stationen aber nicht. In Antricks Station ist aber überhaupt kein Desinfektionsapparat gewesen.

Der Herrwörter will auch befürworten, daß die Behauptung Antricks, es hätten in zwei Stunden 30 Kranke in einer Banne getötet, auf Unwahrheit beruhe. Ich habe in der Sitzung vom 15. März 1895 wohl 1000 Kranke in die Anstalt nicht aufgenommen worden sind. Zu den von Herrn Antrick angegebenen Fällen handelt es sich nur um Kranke, die im Krankenhaus operiert wurden, die vielleicht auf Sophias zurückgeführt werden können. Wegen einer Sophisierkrankung der Wähler konnte höchstens 100 Kranke aufgenommen werden; während während wurde aber gerade von der losen demokratischen Tagesordnung der Wähler losgehen, wenn man das einräumt. — Für die Behauptung wird nur dieses Material verwendet, die Zahl der Ärzte reicht völlig aus. Herrn Antrick kann der Vorwurf nicht erwidert werden, daß er nicht zuerst seinen Freunden in der Stadtverordnetenversammlung seine Bekümmernisse mitgeteilt hat. Seine Angriffe jedoch zuerst nur den Kranken selbst erst leuchtig hat mir eine Frau gesagt, sie wolle ihr mehrmals Kranke nicht ins Krankenhaus geben, denn von dort habe sie nicht so idiosyncrasische Dinge. Wäre die Kritik des Herrn Antrick berechtigt, so wäre doch der sozialdemokratische Antrag geradezu verwerflich, der verlangt, daß jeder Berliner Bürger das Recht haben soll, sich Angelegenheiten in den Krankenhäusern behandeln zu lassen. Von einer Klage gegen Herrn Antrick in im Magistrat gegen die Stimmen der Deputierten für das Krankenhauswesen abgesehen werden: es ist in ganz unrichtig, so sagen, daß die Herren entgegen der Thatsache in anderen Krankenhäusern nicht so gut waren, wie die in menschlichen Wesen nur sein können. (Beifall. h. d. Zag.)

Abg. Singer (Zag.): Herr Hirschfeld hat die Wertlosigkeit seiner Ausführungen dadurch am besten charakterisiert, daß er Antrick Parteiinteressen vortrug. Er jagt den Reichstag mit der Stadtverordnetenversammlung zu verwechseln. Auch seine Behauptung, daß im Moabitischen Krankenhaus die Wähler in der Anstalt nicht so gut waren, wie die in menschlichen Wesen nur sein können, ist in der That nicht anders als eine Behauptung. Wir halten bei den in der That wirtschaftlichen Verhältnissen den Patienten bei den Krankenhäusern für besser, als den in der Familie. Deshalb funktionieren wir aber doch nicht als Unzulänglichkeiten in den Krankenhäusern. Es ist falsch, anzunehmen, Antrick habe irgend etwas in der That nicht anders als eine Behauptung ausgesprochen. Er war nur der Herr mit noch unrichtiger Reform! Die Angaben des Herrn Hirschfeld über die Aufnahme von Sophisierkranken widerwärtig dem, was Kollege Hertel hier festgestellt hat, daß nämlich Sophisierkranker in Moabit aufgenommen seien. Es ist keine Rede davon, daß wir grundsätzlich den Sophisierkranken Aufnahme verweigern; aufzunehmen. Auch die Thatsache von einem Vertrag zwischen Wähler und Verwaltung konnte Herr Hirschfeld nicht aus der Zeit fassen. Aus einer Stelle des Vertrags, die Herr Hirschfeld freilich nicht verlesen hat, geht hervor, daß die Wähler noch immer unter der Gesundheitsordnung liegen. Sie (zu dem Redner.)

die in jedem Falle gegen eine solche Verordnung Lobdauern zu etwas nicht geistigt. Daß solche Schlässe aus anderen Kreisen gezogen werden können, wird uns nicht hindern, das Verbot zu unterstützen. Der Magistrat würde die viel trüglicher handeln, dem Abg. Antrick für seine Kritik dankbar zu sein. Es handelt sich doch hier nicht um Kleinigkeiten, sondern darum, ob die Zustände im großen und ganzen Verbesserungsbedürftig sind. Der Chef der städtischen Krankenhäuserverwaltung hat selbst erklärt, das Moabitische Personal ist schlecht; wir sind nicht einmal geangenen. Herr Hertel hat behauptet, die Berliner Stadtverordneten hätten die Kritik nicht; wenn aber die Kritik kommt, schlagen die Herren die Hände über dem Kopf zusammen; dadurch aber werden wir uns nicht hindern lassen, das zu sagen, was wir für richtig halten. (Beifall bei dem Redner.)

Abg. Dr. B. Sauerbrunn (Recht. Zeit.): Wir haben versucht, eine Wählerliste zu erstellen, es ist aber niemand hineingekommen. Im allgemeinen eignen sich weibliche Krankenpfleger besser, als männliche, es giebt aber auch sehr gute männliche Wärter. Sophistische Kranke sind nach Moabit nicht gekommen. Herr Antrick hätte sich mit seinen Klagen an die Statze wenden sollen, die sonst solche Dinge selten ereignen.

Abg. Antrick (Zag.): Wenn man das Geld, das man für weibliches Personal ausgiebt, auch für männliches verwenden würde, so hätte man genügendes und besseres Personal. Meine Behauptungen über das Gehalt der Wärter waren ganz richtig, ebenso bleibe ich dabei, daß 3 Inhabinnen der Wählerliste in der Station nicht thatsächlich mit antiseptischen Anstrichen versehen bedürftig worden. Man hat mir vorgeworfen, daß ich die Dinge nicht gleich zur Sprache gebracht habe: Sie werden aber begreifen, daß ich als Kranker, der dreimal operiert worden war, mich mit diesen Dingen nicht beschäftigen konnte. Als ich das Krankenhaus verließ, hatte ich mit dem Direktor Hertel eine Unterredung, in der er mich um mein Urteil über die Zustände befragte. Ich war natürlich in meiner Antwort sehr zurückhaltend. Wir gaben uns gegenseitig das Ehrenwort, über die Unterredung Discretion zu wahren. Nachdem aber der Herr Hertel das Discretion mit sich prozogen hat und ich gesehen habe, wie Dr. Hertel sein Wort gehalten hat, mußte ich die Sache hier vorbringen.

Ich habe Dr. Hertel auf verächtliche Mängel aufmerksam gemacht; er verdrang Abhilfe. Erst als ich sah, daß nichts besser wurde, brachte ich meine Bekümmernisse vor. Es ist völlig unklar, wenn Herr Hirschfeld behauptet, daß ich die Wählerliste zusammengestellt gemacht habe, um eine sozialdemokratische Parteiorganisation zu pflegen. Ich bin freis dafür eingetreten, daß diese rein neutrale Organisation mit Politik nichts zu thun haben soll. — Ich werde mich auch weiterhin durch Unterstellen und Beschimpfungen, wie sie mir zu teil geworden sind, nicht abhalten lassen, Mängel in den Krankenhäusern hier zur Sprache zu bringen, die im Interesse der arbeitenden Klassen, die am schwersten unter diesen Mängeln leiden, werden mich verzeihen und mir danken, daß ich endlich in diesen dunkeln Teil Deutschlands hineingeleuchtet habe. (Beifall bei dem Redner.)

Abg. Hirschfeld (Recht. Volksp.): Herr Singer hat mich falsch verstanden. Ich habe auf den Widerspruch hingewiesen, der zwischen dem sozialdemokratischen Antrag in der Stadtverordnetenversammlung und der Thatsache besteht, daß Herr Antrick beim Reichstagsentscheid gegen den § 14 stimmte, weil die Krankenhäuser zu schlecht seien. Ich gebe zu, daß Herr Singer und ein Teil seiner Freunde diese Konsequenzen aus der damaligen Rede Antricks nicht gezogen und mir die 14 stimmten, aber ein anderer Teil seiner Freunde, die im Volksmunde die Leute vom heißen Strumpf heißen. (Beifall.)

Abg. Hirschfeld (Recht. Volksp.): Abgeordnete haben keinen heißen Strumpf. (Stürmische Beifälle.)

Abg. Hirschfeld (Recht. Volksp.): Diese Herren haben gegen § 14 gestimmt und sind dann nicht von der Kommune abgelenkt, daß sie die Kranken unentgeltlich in ihren Krankenhäusern behandeln.

Abg. Münderherber (natl.) befürwortet seine Resolution über den Wandel mit Hingefügen. Wodurch führt eine Reihe von Fällen an, in denen der Tod durch ganz geringe Mengen Hingefügen herbeigeführt wurde.

Abg. Wurm (Zag.): Nach der Konzeption des Antrages Münderherber hätte man auch den Wurmern den Wandel mit konserviertem Serum vorsehen. Das Wichtigste für den Hingehandel ist, daß der Kleinhandel mit Gift Bestimmungen getroffen werden. Die Resolution ist überflüssig und schädigt einen notwendigen Fortschritt der Medizin. Damit schließt die Diskussion. Die Resolution Münderherber wird mit zweifelhafter Majorität — dafür stimmen die National-liberalen und Konservativen — angenommen.

Abg. Schumberger (natl.) kommt auf die Angelegenheit des Abg. Wurm zurück. Die Entrümpelung der Sozialdemokratie — — —

Abg. Schumberger (natl.): Die Entrümpelung der Sozialdemokratie steht nicht im Zusammenhang mit dem Patentamt. (Beifall.)

Abg. Schumberger: Jene Angriffe gründeten sich auf Bestimmungen — — —

Abg. Schumberger: Sie kommen schon wieder auf eine Frage abgeklärte Diskussion zurück. (Stürmische Beifälle.)

Abg. Schumberger: Ich hoffe, daß der deutsche Gründungsgeist sich auf dem deutschen Boden erhalten wird und nicht durch den Eifer der Sozialdemokraten ins Ausland getrieben wird.

Beim Kapitel Reichsversicherungsamt befragt sich

Abg. Dr. Gise (Zent.): darüber, daß in Krankenhäusern, in denen katholische Kranke untergebracht werden, keine katholischen Krankenpfleger angestellt werden.

Darauf vertrat das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr.

Schluß 6 Uhr.

Tagesgeschichte.

Halle, 12. März.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag stimmte am Dienstag dem Gesetz zum Schutze des Centralnutralitätsgebiets in dritter Lesung zu und legte dann die dritte Tagesberatung fort. Man kam nur ein Stückchen weiter im Etat des Reichsamt des Zinners.

Zunächst gab es beim Kapitel Reichsjustizkommission ein Geheiß zwischen Herrn Weno Kettich, dem glorreichen Vorgesetzten der Zolltariffkommission, Untergebenen Wangenheim und medienburgischen Domänenpächter und unserem Genossen Verzecht. Herr Kettich verteidigte die medienburgischen Reichsjustizbehörden, als wenn er Angehöriger der Rittergüter wäre, während er doch seiner Geburt nach ein Bauer hätte sein sollen, daß die Sinder vom 1. Lebensjahre ab mit größter Bereitwilligkeit einen Jagd. Dienstfiskus ausgeführt bekommen, der den Schulunterricht auf 6 Stunden in der Woche verringert. Genosse Herzfeld hielt alle seine Behauptungen aufrecht und konnte sich auf zahlreiche zutreffende Schreien aus dem Kreise der medienburgischen Vertheidiger beschränken. Die medienburgische Pöbel werden in der That bald ausnahmslos eingekerkert haben, daß ihr wichtiger Güterprediger nur die Sozialdemokratie ist.

Beim Kapitel des Reichsgesundheitsamts brachten die freizinnigen eine Debatte über die Zustände in den städtischen Krankenhäusern Berlins vom Gann. Die Herren Hertel, Hirschfeld und Langerhans haben sich redlich Mühe, den Wähler, Berliner Rommalfreunde weiß zu waschen. Aber Antrick und Singer leuchteten ihnen gehörig heim.

Von dem nationalliberalen Abg. Münderherber war eine Resolution gestellt, die den Wandel mit verbürtem Hingefügen unter die Vorschriften über den Verkehr mit Hingefügen stellen wollte. Genosse Wurm mandte sich gegen diese Resolution, die der Statistiker Antrick der Hingefügungen wegen die Hingefügungen Bedeutung trägt. Unter großer Aufmerksamkeit des Hauses wies unter Genosse nach, welche große Verlässlichkeit im Kleinhandel vorkommen und rief, auf diesem Gebiet für Besserung zu sorgen. Die Resolution Münderherber wurde aber, allerdings mit zweifelhafter Majorität, angenommen.

Beim Kapitel des Reichsversicherungsamts brach die Debatte ab. Herr Gipe hatte konsequenter Klagen darüber geführt, daß in den Verhältnissen der katholischen Gemeinden nicht katholische Krankenpfleger verwendet würden. Thatsächlich bestanden solche Verhältnisse fast nur in den protestantischen Gegenden Deutschlands. Heute wurde die Debatte fortgesetzt.

Preussischer Landtag.

Für die Dienstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses war als erster Gegenstand die zweite Lesung des Etats des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten auf die Tagesordnung gesetzt worden, um dem Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherrn v. W. zu berichten. Gegenüber zu geben zu dem definitiven englische Antwort auf die diplomatischen Schritte der deutschen Regierung betreffs der deutschen Burenhülfsaktion dem Hause mitzuteilen. Es war nichts abzuholen Meines, was Herr von W. über die Lage hatte; die englische Note enthält nur die näheren Modalitäten, unter denen die bereits früher ausgestandene Sendung von Gegenständen in die Konzentrationslager erfolgen kann. Alle Sendungen zum Gebrauch der Burenhülfsaktion, die an den deutschen Generalkonjunktur gerichtet sind, sollen frei von Zoll und anderen Kosten in das Lager, für das sie bestimmt sind, gebracht und dort durch besondere Burenkomitees verteilt werden. Die Komitees gehören in erster Linie Mitglieder der holländisch-reformierten Kirche an. Der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Lansdowne, hat an dem deutschen Botschafter in London, Grafen Wolff Meternich, ein paar höfliche Zeilen geschrieben, in denen er die Hoffnung ausdrückt, daß dieses Entgegenkommen der englischen Regierung in Deutschland den Frieden herbeiführen werde. Freilich hat England den Antrag Deutschlands, einer Sanitätsdeputation des deutschen Burenbundes freies Geleit auf dem indischen Kontinent zuzugestehen, als jetzt noch nicht angenommen. Freiherr v. W. übernahm verprochen aber, dahin wirken zu wollen, daß auch diese Forderung bewilligt werde.

Seine weiteren Aeußerungen waren in einer gegenüber England sehr verbindlichen Form gehalten. Er forderte das deutsche Volk auf, die durch die großen Opfer des Krieges gesteigerte Empfindlichkeit des englischen Volkes zu schonen und nicht von vornherein alles, was von englischer Seite geschehe, zu verurteilen. Des näheren verwundert Herr v. W. über den früher als Militärattaché in Berlin im Gewichte der Staatssekretäre mit einem teilnehmenden Worten. — Nachdem Abg. Hüsch, der Vorsitzende des Burenbundes, dem Staatssekretär seine Anerkennung ausgesprochen hatte, war die Debatte über diesen Etat beendet, und das Haus trat in das Kapitel Universitäten des Kultusamts ein.

Die Warnung des Präsidenten, er werde am Mittwoch eine Abstimmung abhalten, wenn dies Kapitel heute nicht erledigt werde, schien seine schredende Wirkung nicht verfehlt zu haben. Alle Redner legten sich große Bedrückung auf, und es wurde erreicht: man beendete diese große Kapitel in einer Sitzung. Von der Affairs Prof. Michaelis-Althoff und von dem Substitutionsminister Herr Schmolzer wurde gar nicht gesprochen, sondern die Rede des Herrn Althoff wurde nicht erledigt. Althoff dieses „Aktuieren der Opportunität“, in seiner ganzen rassistischen Fülle am Regierungstisch neben dem Kultusminister Studt aufleuchtete. Inzwischen war manches in der Debatte recht interessant.

Auf Verlangen des Hohen Ritters über das kurze Bedenken gegen die polnische Studentenvereine erwiderte Kultusminister, diese Vereine verfolgten politische und hochverräterische Zwecke, und es müsse einmal gegen sie eingegriffen werden. Graf Vinburg-Streit sprach natürlich die Zustimmung der konservativen Partei zu dieser Handhabung akademischer Freiheit in Betreff aus und sprach dabei seinen Absichten vor allen politisch interessierten Studenten aus. Sein Ideal ist der wohlgeordnete und in Kommet gedrückte Körperschüler. Sogar den Buchhändlern gab er einen Seitenhieb, den Dr. Müller-Sagan in der freizinnigen Volkspartei varierte. Abg. Müller-Sagan ging auf die Anweisung des Sozialwissenschaftlichen Studierendvereins in Berlin ein und tabelte sich gegen einen lächerlichen Versuch, die Studenten gegen den Staat zu stellen, sich um die Erkenntnis politischer Verhältnisse aufrechtig bemühte Studenten als einen schäneren unbeschäftigten Eingriff in die Freiheit der Studentenschaft. Die Herren Kettich v. Stradonitz und Daube haben im Geiste des verstorbenen Stimm gehalten. Herr Althoff überließ es einem Geheiß, die Erklärung abzugeben, er wolle sich nicht in die Angelegenheit der Universitäten einmischen. Ein Ministerium die Anweisung durchdachte. Das war alles. Gründe für ihre Stellung anzugeben, befand die Regierung nicht für nötig. Überall dasselbe geistliche Reaktionshäm! Auch der nationalliberale Abg. Dr. Friedberg, Professor in Halle, tabelte die Anweisung des Reichs am meine nicht, die Behauptung, die Anweisung des Reichs am meine nicht, einen „verbindlichen“ Ausgang der Sache nahelegen.

Zu einer namentlichen Abstimmung kam es angehts der von der Budgetkommission abgelehnten Etatsforderung, der Universität Bonn eine außerordentliche philologische Professur und ein philologisches Seminar zur philosophischen Fakultät städtischer Studierend er einrichten. In Bonn bestand früher eine altphilologische Logologie-Professur, die dem Zentrum schon lange ein Dorn im Auge war. Jetzt, nach dem Tode des betreffenden Professors, schlägt die Regierung den im Etat angegebenen Betrag vor. Das Zentrum aber befragte nach die philologische Professur für die Altphilologen und wurde durch einen Teil der freizinnigen Partei unterstützt. Die Regierungsforderung wurde insofern entzogen dem Kommissionsantrag mit 154 gegen 129 Stimmen wieder hergestellt. — Die weitere Debatte betraf lokale Angelegenheiten einzelner Universitäten. Mittwoch bleibt für die Budgetkommission frei. Donnerstag: Fortsetzung des Kultusamts.

Der „Meineth“ von Ramin.

Es geht man sich in das Studium der jetzt eingetroffenen ausführlichen Berichte über die Verhandlung gegen den Arbeiter Ordner in Ramin vertieft, desto festerlich weißt man einem der Spruch der Schwärzern erwidern.

Der Staatsanwalt selbst hat in seinem Wädner zu, daß der Arbeiter die Befragung der Befragung nicht erst nach der Kräftigkeit in die Schwärzerei Wädner gekommen, nicht zu zweifeln ist, es handelte sich also lediglich darum, wann der arme Arbeiter den amüsanten Teller Mühe mit Pflanzen gestehen hatte. Also um eine an sich ganz gleichgültige Sache, die, wenn sie nicht erwähnt worden wäre, an dem Ausgang des Prozesses gegen den Wädner Edward nicht das geringste hätte ändern können. Fast ein Duzend Zeugen bezeugten, daß die Arbeiterfrau Ramin ihnen unmittelbar nach dem Tage, an dem die Vernehmung durch Herfeld abgehalten wurde, also zu einer Zeit, wo noch kein Mensch daran dachte, daß Edward ein

Strafmandat bekommen werde, gefagt habe, Gader habe, ehe er den 70-jährigen Vater der Niemann in die Sprechstunde führte, die Köpfe mit Blumen gefesselt. Die Anklagen dieser Entlassungserklärte der Staatsanwalt aber für „den Mißbrauch eines als liberale behandelten Dorfkleinbürgers“.

Die sehr politischen Momente bei der Verhandlung eine Rolle spielen, ergibt sich daraus, daß der Amtshauptmann von Wülfers seine Zeugnisaussagen folgendermaßen einleitete: „Der Ort Schmin ist mir beizubehalten unspätlich, weil er als Schlupfwinkel der Sozialdemokraten bekannt ist. Deswegen (d) ist der Ruf der Einwohner schon im allgemeinen ein guter; es sind meistens Leute, von denen man sich nichts Gutes zu versehen hat.“

Das Urteil ist die Frucht jener Saat, die von den Feinden der Sozialdemokratie gefesselt ausgeht, der Verlegungen und Verleumdungen, die den Sozialdemokraten als einen Vernünftigen, einen Verbrecher kennzeichnen. Zu seinen Feinden haben die herrschenden Klassen den Verbrechens der Untertanen, Aufstrebenden Gerechtigkeit widerfahren lassen können. Die Bourgeoisie ist von dem Feindeshaß und Abolitionismus ebenso falsch beurteilt worden wie heute das Proletariat von der zur Macht gelangten Bourgeoisie falsch beurteilt wird, auch sie hat sich solche Justizurteile über sich ergehen lassen müssen, auch in ihren Reihen ist ähnlich gemittelt worden. Ihr war es ein Ansporn mehr, auf die Verwirklichung des Sozialismus und Abolitionismus hinzuwirken, und uns müssen solche Urteile wie das Güttroner gleichfalls veranlassen, mit verdoppelten Kräften, dahin zu wirken, daß eine Gesellschaftsordnung ersticht, die Ungerechtigkeiten überhaupt nicht kennt.

England in Nöten.

Grauer pessimismus hat sich infolge der Niederlage Methuens des Volkes, des Parlamentes und der Presse bemächtigt. Eine Zeitung erklärt, daß dies die traurigste Niederlage sei, welche die britischen Waffen in Südafrika erlitten hätten. Das Blatt Daily News behauptet sogar, daß seit den Tagen des Abfalls der nordamerikanischen Kolonien von England die Niederlage kaum ihresgleichen gehabt habe. Standard schreibt: Daß 1200 britische Soldaten mit 4 Kanonen von einem Burenführer, der nicht mehr als 1500 Mann zur Verfügung gehabt haben soll, in Unordnung verlegt und zur Flucht gezwungen sein sollen, ist zweifellos für unsere Selbstachtung ein schwerer Schlag. Wir können kaum glauben, daß unsere Niederlage nur mit einem Verluste von 117 Toten und Vermundeten begleitet war.

Ein großer Teil der englischen Presse findet auch Worte der Anerkennung für das strategische Genie des Burenführers De la Rey.

Im Parlament erregte die Ankündigung der Niederlage bei den Frey großen Jubel, bei den regierungsfreundlichen Parteien erklärlichweise tiefe Niedergeschlagenheit.

Der Korrespondent der Frankf. Ztg. in London ist der Ansicht, daß die Niederlage bei den Engländern durchaus keine Friedenssehnsucht erwecken werde. Zeit allgemein heische die feste Absicht, den Krieg mit möglicher Energie und bester Vorlicht fortzusetzen. Man werde diese Niederlage wie die früheren Niederlagen als Strafe für alte Fehler und Unterlassungen hinhinnehmen.

Daß die Widerstandsfähigkeit und der Mut der Buren durch diesen ihren letzten Erfolg gewaltig gehoben ist, liegt klar auf der Hand. Die räumlich weit getrennten Abteilungen De la Reys, de Wetts und Bothas werden die schwerfälligen englischen Truppenkörper nicht zur Ruhe kommen lassen. Bald wird auch der südafrikanische Winter wieder einsehen, der größere Operationen unmöglich macht. Die kämpfenden Buren sind alles andere als zu Friedensverhandlungen geneigt, so daß an ein baldiges Ende des Krieges so leicht nicht zu denken sein wird.

Freier v. Rheinbaben hat als treuer Diener seines Herrn am Montag bei Eröffnung des Düsseldorf Kommunalrates den Künstlern aus Herz gelegt, die Düsseldorf Kunst möge sich genau in der Linie dessen bewegen, was Seine Majestät der Kaiser von der Kunst denkt und wünscht. „Seine Majestät habe dies vor einiger Zeit in einer Rede ausgesprochen, die bezuwendend gewesen sei für alle, die sie angehört hätten. Wenn Düsseldorf eine solche ideale Kunst pflügt, dann zeigt es sich zugleich als treuer Diener seines Kaisers.“

Zentrums-Toleranz in der Praxis. Im dichtgefüllten Mündner Kintheater sollte Montagabend Graf Hoensbroech, der Gelehrte, in einer von jungliberalen Verein einberufenen Versammlung über den Zentrumsantrag des Zentrums sprechen. Die Gesellschaften im Saal mit Zentrumsvorlesern organisierten einen großen Tumult, um Hoensbroech nicht sprechen zu lassen. Der Vorstand ließ wurde mit faulen Eiern beworfen. Dreizehntel Stunden suchten der Vorsitzende, sowie der Redner vergeblich um Worte zu kommen. Dazwischen entfielen kleinere Ausfälle, einzelne Leute wurden hinausgeworfen und endlich mußte die Versammlung geschlossen werden. Die Tumulte dauerten indes fort. In einem Saalteil wurde mit Kräftigen, Zählern und Hüpfplätzen gemorren. Ein älterer Mann erlitt an demselben eine starke Verletzung mit erheblicher Blutung an der Schläfengegend; mehrere andere Personen erlitten leichtere Verletzungen. Schutzleute erschienen und lösteten Ruhe.

Die Rede des Grafen Hoensbroech war überflüssig geworden, nachdem die Zentrumsmänner durch ihr Verhalten in der Versammlung in nicht minder verletzender Weise handelten, was bei ihnen „Toleranz“ ist.

Ein Nachspiel hat bereits die Wahl in Habersleben gehabt. Der Badenialtschreiber Fischer — dem Vorkassier Bureau zufolge „einer der Hauptleiter der dänischen Agitation“ — ist ausgemerzt worden, nachdem sich herausgestellt hat, daß Fischer seiner Zeit für Dänemark optiert hatte. Wahlbeeinträchtigungen sind von der Köllnerarte in Hülle und Fülle geübt worden. Der Arbeiter Wads Jens Hansen in Alt-Habersleben beispielsweise empfing den folgenden Brief:

Alt-Habersleben, den 6. März 1902.

Ich höffe bestimmt, daß Sie Sonnabend, den 8. d. M., den festgesetzten Stimmzettel in der Schule in Alt-Habersleben abgeben.

Da Sie Invalidentarrente beziehen, so kann man wohl von Ihnen annehmen, daß Sie auch deutlich stimmen werden.

Mit diesem Brief folgten Stimmzettel, die mit einem sehr deutlichen Kennzeichen, nämlich drei Punkten hinter dem Wort Scherreb versehen sind.

Auf! Reigt den Feinden Geres Bienen, und wählt v. Klauter auf Kanonen, heißt es in einem sehr poetischen Wahlaufrufe der konservativen Partei für Alt-Habersleben. Wo her, was keine Hände jähren Voten hat! Der Dichter hat sich offenbar durch den bekannten Spruch inspirieren lassen: Kunde sind wir ja doch!

Zur Disposition gestellt wurde der Generalquartiermeister v. Oberholzer.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages sprach sich für die Gültigkeit der Wahl des Abg. Demmich (Frei. Vp.) aus.

Ein **Bismarckdenkmal** will der Frankfurter Magistrat am neuen Schauspielhaus aufstellen und zu dem Zweck das dort befindliche Denkmal eines schlichten Bürgers beseitigen, um Platz zu schaffen für den „Nationalheros“ der Bourgeoisie. Gegen dieses Vorhaben wandte sich in der letzten Gemeindefolgeungs-Sitzung unser Genosse Dr. Duarc. Zum Entgegen der Bismarckdenkmal erinnerte er an die Behandlung, die der Mann mit den Klirrfesthalten der „eroberten“ Stadt Frankfurt ihrer demokratischen Haltung wegen in den Jahren 1865, 66 und 67 angedeihen ließ, wie er durch Zwangsverhaftungen und fast unerschwingliche Geldstrafen die „Aber“ zum neuen Vaterlande zu werden lichte. Unser Genosse schloß mit den Worten: Dieser Gewaltmensch (Ordnungsruf des Präzidenten) und preiswürdiger Väter, der so einseitig und jeder edlen Kunst abgewandt war, wie irgend ein Landhüter, neben dem Götzschäufelbau: Die prächtige Gollant mit Klirrfesthalten vor unierem heiteren Stimmtempel! Das ist ja unmöglich! An diesen Platz gehört ein ganz anderes Denkmal: das der Mutter Götz (Zuführung), für das ja längst eifrig gesammelt wird, der Frau Wja mit dem goldenen Humor und der Luft am Fabulieren, und den Soedel mühten schöne Gestalten aus Götzs Jugend und Frauengefallen aus seinen Werken zieren. Nehnen Sie die Magistratsammlung ab, und werweisen Sie mit mir das Bismarckdenkmal meinetwegen dabin, wohin es gehört, auf den freien Platz an der Neuen Heile neben dem Volkstheater, dem Gericht und dem Gehängnis, lauter Wahrgenossen Bismarckscher Staatskunst, also aufs Klirrfestfeld! (Aunter Wärm und Widerspruch.) (Am Klirrfestfeld steht das Frankfurter Hellengängnis.)

Die Giese haben. In sehr erregter Tone erwiderte der Bürgermeister Dr. Barrentrapp, im Jahre 1871 habe Frankfurt Bürgerrecht den Schleier über 1866 fallen lassen. Die Angaben unseres Genossen aber auch nur in einem Punkte zu widersprechen, war dem Bürgermeister nicht möglich. Und trotzdem fanden nur zwei Stadverordnete den Mut, sich offen auf die Seite unseres Genossen zu schlagen. Der Antrag des Magistrats wurde schließlich einer Kommission überwiesen.

Aus dem Königreich Krupp. Die gemeldeten Vorgänge auf der Kruppischen Fabrik haben die Arbeiter mit einem Schlege aus der bisherigen lethargie aufgeweckt. Am Donnerstag fand wiederum eine Protestversammlung statt. Das außerhalb Gießens, in Altendorf belegene Lokal war dichtgedrängt voll Kruppischer Arbeiter, über 2000 waren es diesmal, die in das Lokal sich hineingedrängt hatten, und doch mühten noch Hunderte umher, kein Plätzchen im Lokal und den angrenzenden Räumen war mehr frei. Die Konfiskation, daß die Arbeiter auf das Telegramm an Krupp nicht einmal einer Antwort gewürdigt waren, rief jubile Enttäuschung hervor. Die von den Vertretern der verschiedenen Verbände ergangene Aufforderung, der Organisation beizutreten, wurde mit klärender Zustimmung aufgenommen und zahlreiche Aufnahmen erfolgten.

Ausland.

Belgien. Eine Vereinigung verschiedener feindseliger Richtungen der Liberalen hat statgefunden, um gemeinsam gegen die Ministerialen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechtes zu operieren.

Große Demonstrationen zu Gunsten des Wahlrechtes sind in Antwerpen und anderen Orten statgefunden. In Brüssel kam es hierbei zu Zusammenstößen mit Gendarmen. Diese gaben scharfe Revolverkugeln auf die Demonstranten ab.

Spanien. Die Unruhen in Barcelona haben gegenwärtig Gegenstand der Verhandlungen in der Kammer. Die Regierung bekommt von dem republikanischen Abgeordneten von Barcelona harte Worte zu hören. Besonders geißelt er das Benehmen der Gendarmen, deren Grausamkeit durch einen im Volksblatt veröffentlichten Bericht eines Augenscheiners illustriert worden ist. Der Abgeordnete von Barcelona, Ferrer ist kein Name, nennt die Fehler der Gendarmen Klärung der Arbeit. Er behauptet, daß die Bewegung einen anarchistischen Charakter gehabt habe; die Zahl von 80000 Streikenden beweise das Gegenteil. Ferrer ist im Besitze von einer Anzahl von Dokumenten, die das provokatorische Auftreten der Behörden und der Gendarmen beweisen.

Der Minister verteidigte natürlich, ebenso wie der ökonomische Ministerpräsident Köber bei den Triester Vorfällen, das brutale Verhalten der Behörden und der Gendarmen.

— Zu Tumulten ist es am Montag wieder in Barcelona gekommen, wo sich die Arbeiter in den Aufständen befinden. Derselben suchte mit Gewalt die Verteilung von durch Nichtstreffende hergestellten Broten zu hindern. Hierbei sollen zahlreiche Verwundungen und Verhaftungen vorgekommen sein.

Amerika. In Venezuela schlugen sich Liberale und Konservative noch immer die Köpfe blutig. Der General der Aufständlichen hat die Stadt Aguadulce in seine Gewalt bekommen. Der Präsident Castro leitete 4 Tage lang Widerstand, dann ließ er die Stadt im Stich, indem er die Reihen der Liberalen durchbrach. Die Aufständlichen verloren 700 Tote und Verwundete.

Parteinachrichten.

Totenliste der Partei. In Waltershausen (Koburg, Gotha) starb der Arbeiter Fritz Keil an einem Schlaganfall. Der Verstorbenen hat sich um die Parteibewegung am Orte große Verdienste erworben. Die Parteigenossen werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Eine eigenartige Auffassung über die Alkoholfrage haben die Triester Arbeiter an den Tag gelegt. Gen. Hennig von der Triester Triebine ist bekanntlich ein eifriger Sozialist der Antialkoholbewegung. Die brennen Arbeiter streiten ebenfalls in dem Auftreten des Genossen Hennig eine Gefahr für ihren Orientierung erzeugenden Beruf. Sie wandten sich insofern mit folgender Resolution an die Triester Parteikommission:

„Die am 8. Februar tagende Mitgliederversammlung der Brauer und Berufsgenossen erucht die Parteikommission, den Redakteur Hennig darauf zu verweisen, die Triebine nicht als Tummelplatz seiner Anschauungen betreffs Alkoholfragen zu benutzen.“

Als Parolium sei noch angeführt, daß in Fürth der Führer der Antialkoholbewegung ein Brauer ist, der ebenfalls noch das Amt eines Vertrauensmannes aller Brauereiarbeiter bekleidet.

Die Prinzipienklärung des Kongresses in Tours wird demnächst im Volksblatt zum Abdruck gebracht werden.

Vermishtes.

*** In Schomada** wurden in der Nacht zum Montag neuerdings wieder anhaltende starke Gießnisse verübt. Nach amtlichen Berichten beträgt die Zahl der Verstorbenen 12000.

Briefkasten der Redaktion.

Heiligen. Auf dem Wege der Privatlage. Im übrigen möchten wir raten, diesen Schritt nicht zu thun.

F. S. Straßporto brauchte nicht gezahlt zu werden. Wir bitten, das Geld wieder abzuholen.

Sprechstunde der Redaktion nur mittags von 12 bis 1 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: H. Weismann in Galle.

<p>Gardinen</p> <p>und Stores. Hervorragende Neuheiten in Tüll- und gestickten Spachtel-Gardinen, das Paar von</p> <p>18 Pfg. an.</p> <p>Reichhaltiges Lager in Rouleaux-Stoffen, Spitzen und Vorhang-Stoffen.</p>	<p>Portièren</p> <p>schwerfallende, gediegene Qualitäten in prächtigen Farbentönen und vornehmen Stilmustern in überaus grosser Auswahl.</p> <p>Das Paar von</p> <p>Mk. 2.50 an.</p> <p>Portièrenstoffe in allen Farben und Preislagen.</p>	<p>Tischdecken</p> <p>in hundertfacher Muster-Auswahl von der einfachsten bis zur feinsten Art in Fantasie, Gobelin, Plüsch, Tuch etc.</p> <p>Nur vorzügliche, bewährte Qualitäten.</p> <p>Das Stück von</p> <p>Mk. 1.50 an.</p>	<p>Teppiche</p> <p>in hervorragender grosser Auswahl. Effektvolle Still- und Blumen-Fantasie-Muster in allen Farbentönen. Nur solide und bewährte Qualitäten.</p> <p>Tourmay Velour, Turkestan, Mosched, Konak, Smyrna, Tapestry und Axminster, das Stück von</p> <p>Mk. 4.50 an.</p>
--	---	--	---

Spachtel-Borden Meter 20 Pf. bis Mk. 1.75, Spachtel-Zuggardinen Fenster von Mk. 1.50 an, Lambrequins, Wolle und Plüsch mit Stickerei, Stück von Mk. 1.75 an, Steppdecken, Schlafdecken, Bettdecken, Tülldecken, Vorleger, Läuferstoffe etc.

Zurückgesetzte Teppiche weit unter Preis.

J. Lewin

Halle Marktplatz a. S. 2 u. 3.



2 große öffentliche Volksversammlungen

Dienstag den 18. März abends 8 1/2 Uhr
im Bellevue, Lindenstraße, und in Kröllwitz im Vindenhof
 Referenten: Genossen **Swienty** und **Däumig**.
 Tagesordnung: Die Arbeiterverbrüderung. Zur Erinnerung an den 18. März.
 Zahlreichem Besuch sieht entgegen
Der Vertrauensmann.

Meißenburg.
 Sonnabend den 15. März abends 8 1/2 Uhr in der „Fünfenburg“
öffentliche Versammlung.
 Tagesordnung:
 Vortrag des Arbeitervereins **Gildenberg** aus Halle a. S. über:
Krankenkassen-, Unfall- und Invaliditäts-Gesetz.
 Zahlreichem Besuch sieht entgegen
Der Einberuer.

Zeit.
 Donnerstag den 13. d. M. im „Weiteren Blick“, vorm. 10 Uhr
Arbeitslosen-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Wie entsteht die Arbeitslosigkeit und wie ist dieselbe zu beseitigen? 2. Was bedeuten die hiesigen Arbeitslosen zu thun? 3. Welche Arbeitlosen von Zeit ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen?
Kein Entrée und kein Bierzwang.
Der Einberuer.

Restaurant zum „Weiteren Blick“
 Halle, Delitzscherstraße 23.
 Empfehle guten bürgerlichen Mittagstisch.
 Alltäglich **Völkchen** mit **Zuerst**. Fr. gutgepflegte **Biere**
 a Glas 10 Pf.
 Die Anfertigung eines
Leiterwagens
 (zum Transport von Kohlen)

fall im Wege des Verkehrs verkehren werden. Die Art der Ausführung soll unteren im Betriebe befindlichen Wagen entsprechen und sind Angebote bis zum 20. d. Mts. nach dem Monitor des Allgemeinen Konsum-Vereins, **Merseburgerstraße 168**, einzureichen.

Konfirmanden-Hüte
 moderne Facons, gute Qualitäten
 empfiehlt billigst
C. G. Nicolai, Hutfabrik
 Leipzigerstraße 13.

Zeitler Bade- u. Massage-Anstalt
 Pestalozzistraße. **Gustav Scholz.** Pestalozzistraße.
 Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.
 Donnerstag **Schlachte-Feit.** Donnerstag **Schlachte-Feit.**
Joh. Fischer. **Wilhelm Scherl.**
 Große Golenstraße 19. **Böllbergerweg Nr. 61.**

Elektrische Strassenbahn Halle-Merseburg
Fahr-Plan
Richtung: Halle-Merseburg

Abfahrt	Halle, Niebedplatz	Hofengarten	Ammendorf, Galtthof 3. Eiferthal	Schöpsau, Ritterguts-Galtthof	Merseburg, Staats-Bahnhof	Wsp. in Zwischenträumen v. 15 Min. bis
..
..
..
..
Ankunft

Richtung: Merseburg-Halle

Abfahrt	Merseburg, Staats-Bahnhof	Schöpsau, Ritterguts-Galtthof	Ammendorf, Galtthof 3. Eiferthal	Hofengarten	Halle, Niebedplatz	Wsp. in Zwischenträumen v. 15 Min. bis
..
..
..
..
..
Ankunft

Erster Wagen ab **Depot Amendorf** nach **Halle** 5 1/2 morgens. Zweiter Wagen ab **Depot Amendorf** nach **Halle** 6 1/2 morgens.
 Die Zeiten von 6 1/2 abends bis 5 1/2 morgens sind durch Unterbreichen der Winterrisiken besonders kenntlich gemacht.
 Nach Bedarf werden Sonderwagen verkehren.

Beförderungs-Preise

ab Halle Niebedplatz	ab Hofengarten Halle Stadtgrenze	ab Amendorf Galtthof zum Eiferthal oder Straßenbahndepot	ab Schöpsau Nordgrenze d. Ortes od. Galtth. 3. Deutschen Kaiser	ab Merseburg Staatsbahnhof
nach Hofengarten 10 Pf.	nach Halle 10 Pf.	nach Hofengarten 10 Pf.	nach Merseburg 10 Pf.	nach Schöpsau 10 Pf.
Halle Stadtgrenze 20 Pf.	Niebedplatz 10 Pf.	Halle Stadtgrenze 20 Pf.	Staats-Bahnhof 10 Pf.	Nordgrenze des Ortes 20 Pf.
Ammendorf 20 Pf.	Ammendorf 10 Pf.	Galtthof zum Eiferthal 20 Pf.	Ammendorf 20 Pf.	Ammendorf 20 Pf.
Galtthof zum Eiferthal 20 Pf.	Schöpsau 20 Pf.	Niebedplatz 10 Pf.	Straßenbahndepot 20 Pf.	Straßenbahndepot 30 Pf.
Galtthof 3. Deutschen Kaiser 40 Pf.	Galtthof 3. Deutschen Kaiser 20 Pf.	Galtthof 3. Deutschen Kaiser 20 Pf.	Hofengarten 20 Pf.	Hofengarten 30 Pf.
Merseburg Staats-Bahnhof 40 Pf.	Merseburg Staats-Bahnhof 30 Pf.	Merseburg Staats-Bahnhof 20 Pf.	Halle Stadtgrenze 30 Pf.	Niebedplatz 40 Pf.

Ein Kind unter 4 Jahren in Begleitung Erwachsener hat freie Fahrt, jedoch keinen Anspruch auf einen Sitzplatz; zwei Kinder unter 4 Jahren zahlen für eine Person. Für Kinder über 4 Jahre wird der volle Fahrpreis erhoben.

Arbeiter-Wochenkarten für die 10 und 20 Pf. Teilstrecken **M. 1.-**, für die 30 und 40 Pf. Teilstrecken **M. 2.-**.
 Mitnahme von Handgepäck bis zu 10 Kg. ist frei, sofern hierdurch ein besonderer Platz nicht in Anspruch genommen wird.
 Für Gepäckstücke bis zu 20 Kg. werden erhoben: 1. 10 Pf. für die 10 und 20 Pf. Teilstrecken, 2. 20 Pf. für die 30 und 40 Pf. Teilstrecken.
 Für schwerere Gepäckstücke das Doppelte.

Die Betriebseröffnung der einzelnen Teilstrecken wird f. 3. noch öffentlich bekannt gemacht.
 Amendorf, im März 1902.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Gröb. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

Würze billigst mit
Suppol
 D. R. G. M. 4265.
 Köstlich-kraft'gem Speisen-Saft,
 Suppen, Saucen, Braten, Kohl,
 Nährt, verdaut, giebt Bärenkraft.
 12 % Eiweiss. 12 % Nährsalze.
 Za haben in allen Geschäften der Nahrungsmittel-Branchen.
 Suppentatein und Erbswurst mit Suppol.

Sozialdemokratischer Verein Zipsendorf.
 Sonntag den 16. März nachm. 3 Uhr
Vereinsversammlung
 im Friedrichs Gasthof zu Zipsendorf.

Deutscher Holzarbeiter-Verein.
 Zahlstelle Zeitz.
 Sonnabend den 15. März 1902
 abends 8 1/2 Uhr bei **Schindler**
Mitgliederversammlung
 Tagesordnung:
 Vortrag über: Arbeits- und Arbeiter-
 lohn. Referent: A. Leopold. Ver-
 bandsangelegenheiten.
 Sämtliche Stimmgelber betr. die Ur-
 abstimmung über die Arbeitslohn-Unter-
 stützung sind bis dahin abzugeben. Zahl-
 reichem Besuch erwartet. Die **Lokalverwalter**.

Restaur Gambrinus, Reussen.
 Sonnabend den 15. Sonntag den 16. und Montag den 17. März cr.
H. Döckler.
 Sonntag: **Spezifisches.**
 Besuchen gratis.
 Freundslich ladet ein
Albin Pippold.

Franziskanerkeller, Zeitz.
 Mittwoch den 12. März
Kaffee-Kränzchen.
 Erg. ladet ein
H. Kuhn.

Abbruch
 der zwei Häuser, Schmeerstr. 17 u. 18, sind noch Thürnen, Fenster, Korridor, Verkleidung, 2 Balconien, 1 hölz. Wendeltreppe, Mauerreste u. Stühle, Bretter, Zehntreue, Kugeln, Waagen, Sparen, Rahmen und Säulen, Brennholz in Häufen und Körben jeden Tag billig zu verkaufen.
 Heute Donnerstag **Schlachte-Feit.**
Robert Baum,
 Teichstr. 40.

Stadt-Theater Halle a. S.
 Donnerstag den 13. März 1902
 Abends 7 1/2 Uhr:
 177. Vorst. i. B.-Ab. 126. Abonn.-Vorst.
 1. Viertel.
Mit-Heidelberg.
 Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Hörster.
 Freitag den 14. März 1902
 Abends 7 1/2 Uhr:
 178. Vorst. i. P.-Ab. 52. Vorst. auß. Ab.
 2. Viertel.
 Zum Benefiz für den Kapellmeister **Robert Erdmann.**
Don Juan,
 oder: **Der feinerne Gast.**
 Heiteres Drama in 2 Akten. Musik von W. A. Mozart.

Walhalla-Theater
 Direction: Richard Hubert.
Gr. Bräut-Verstellung ? Comtesse X. ?
 mit ihrer mysteriösen Ballonfahrt durch den Theateraal.
 Sensationell!
Die Marco Twins.
 Die unvergleichlichen, urromantischen Grötesk-Comödianten.
 Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
 Tantierte **Chürschilder** Otto Schaaf
 Eisenb.-Steg 16.

Apollo-Theater.
 Direction: **Gustav Poller**
 am Niebedplatz, nächste Nähe vom Haupt-Bahnhof.
 Täglich: **Der völlig neue, brillante Spielplan.**
The 7 Allisons
 Parterre-Atrokan auf lebenden Nibelungen. **Eine Konkurrenz! ?? Taciana ??**
Clever u. piccolo
 große urromische Szene in einem Restaurant.
 Allabendlich köstlicher Kocherfolg und das übliche große **Schlager-Programm.**
 Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Welt-Panorama. Hamburg (Oceandampfer)
 Restaurant „Zum Elefanten“
 Angerweg 7, am Zoologischen Garten.
 Donnerstag den 13. März 1902
Skat-Turnier,
 wozu Freunde des Cafes freundlichst einladen
Carl Hennig.
 Soeben erschienen:
Wahrer Jakob
 Nr. 6.
Simplicissimus
 Nr. 61.
 Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung,**
 Geißestraße 21.
 1 Gebett Betten, schön gefüllt, hell u. dunkelrot gefärbt, Maß für 26 Mt. sofort zu verkaufen. **Gr. Wärfelstr. 17, p. 1.**
 Gr. **Barthe Cosas u. Garnituren** bill. zu verk. **Breitstr. 16.**
Kinder- und Leiterwagen,
 das Neueste und Billigste, **Käder, Sammelkörbe, Gartriketten, Bänke u. dergl. empfiehlt H. Hedeker, Burgstraße 65.**
Räumlahren werden angenommen **Hilbergerweg 61.**
Näumen wird noch angenommen **Jägerplatz 1.**
 Wir suchen zum 1. April d. J. eine **Verkauflerin,**
 welche in der Materialwaren-Branchen bewandert ist. Anmeldungen und persönliche Vorstellung beim Geschäftsführer **Ed. Gittel, Bismilstraße.**
Konsumverein für Dietzau u. Umg.
G. m. b. H.
Ital. Legehühner 1901er Märzküken, garantirt lebende Ankunft, fleißige Geleger beliebige Farbe. 13 Stück mit Eiern Mt. 24.— franco. **L. Goldberg, Cormons 2/184 Italien.**
 Wieder vorrätig:
Die Handelskrifts und die Gewerkschaften.
 Von **Parvus.**
 Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung,**
 Geißestraße 21.

Zum Zollkrieg.

Drei Nummern.

Die Zollkommission des Reichstages hat gestern ganze drei Nummern des Tarifs erledigt. Vor Beginn der Beratungen über den Tarif besaß sie, über die Beratungen des Zolltarifgesetzes schriftlichen Bericht an das Plenum zu referieren. Über den Zolltarif dagegen nur mündlich zu referieren. Der letztere Bericht hingegen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen wurde die Stimmen der schiedlichen Berichterstatter wurde Abg. Spahn (Zentr.), mit der mündlichen Graf Schwerin-Waldau für die Nummern 1-22 und Gamp für die Nummern 23-43 betraut.

Die Beratung des Tarifs wurde dann bei Position 30/31, Hopfen und Hopfenmehl, fortgesetzt. Der jetzige Generaltarif enthält für Hopfen einen Zoll von 20 Mk. der Vertragstabelle einen solchen von 14 Mk. Die Vorlage der Regierung sieht einen Hopfenzoll von 60 Mk. vor. Graf König beantragt 70 Mk. für Hopfen und 100 Mk. für Hopfenmehl als Minimalzoll, Abg. Spach (Zentr.) wollte den Minimalzoll für Hopfen sogar auf 87,50 Mk. festsetzen wissen, unsere Parteigenossen beantragten Zollfreiheit, die Freisinnigen traten für die jetzigen Sätze ein. Die Kommission stimmte mit 14 gegen 12 Stimmen den von König beantragten Sätzen zu, lehnte aber mit 19 gegen 13 Stimmen die Festsetzung des Hopfes als Minimalzoll ab. Gegen den Minimalzoll wandte sich scharf Graf Bohndorff. Er erklärte, daß ein Doppelzoll mit solchen Sätzen alle Handelsverträge einfach unmöglich machen würde. Der Zollfreiheit für Farbpflanzen (Position 32) wurde ebenfalls zugestimmt.

2400 Mark Diäten soll jedes Mitglied der Zollkommission erhalten. Wie die Frankfurter Zeitung meldet, hat der Bundesrat gestern eine entsprechende Vorlage an den Reichstag beschloßen.

Wagt wird diese Vorlage im Reichstage nicht durchgehen. Unsere Partei und auch ein Teil der Freisinnigen ist gegen eine solche Diätenbewilligung, weil ungewiss zu erkennen ist, daß unter dieser Schenkungsbewilligung der Untergang auf Einführung von Diäten für alle Reichstagsmitglieder erdrückt werden soll.

Der Krieg in Südafrika.

Ueber Methuens Niederlage meldet Sünderer noch folgende Einzelheiten: Methuen war mit 900 Briten unter Major Paris, 300 Mann Infanterie, 4 Geschützen und einem Pompong auf dem Marsche von Wynburg nach Vichtenburg und beabsichtigte am 8. März mit Grenfell, der 1300 Briten unter seinem Befehl hat, zusammenzutreffen. Am Morgen des 7. März, als die Engländer aus ihrem Lager aufbrachen, wurden sie von Delarey angegriffen. Die Wagen Lord Methuens, welche Ochsen zogen, brachen eine Stunde vor denen auf, die durch Maulthiere weiter bewegt wurden. Bei Tagesanbruch griffen die Buren plötzlich an. Die erste Verwundung wurde durch die Eingeborenen herbeigeführt, welche mit den von ihnen geführten Herden durch den Maulthierposten hindurchgalloppierten; als dieser sich dem Ochsenposten anschließen wollte, die Verwundung griff sofort auf die britischen Truppen über. Die Buren, Afrikauniform tragend, verteilten alle Bemühungen der Offiziere, die Truppen zu sammeln. Es brach vielmehr die größte Unordnung aus. Die Maulthierwagen raffen davon, bis sie über drei Meilen über den Ochsenposten hinaus von den Buren eingeholt und abgedrängt wurden. Die Artillerie und Infanterie weigerte sich, zu ergeben, bis jeder Widerstand nutzlos war. Delareys Truppen rufen fast alle englische Uniformen. Dadurch wurde es der Infanterie unmöglich gemacht, zwischen ihnen und den englischen Truppen zu unterscheiden. Die Buren waren 1500 Mann stark und hatten einen 15-Pfünder, ein Pomponggeschütz und fanden unter dem Befehle Delareys, Celliers, Kemp's u. A. für Methuen, der einen Schenkelbruch erlitten hat, war, als er zuletzt gesehen wurde, in seinem eigenen Wagen gute Vorzüge getroffen. Seine Geschütze, Kanonen u. s. w. sind in die Hände der Buren gefallen. Major Paris konnte sich, von den Buren verfolgt, mit dem Reste der britischen Truppen in Sicherheit bringen. Methuen wird jedenfalls von Delarey als Geisell für den gefangenen und verurteilten Burenführer Kruginger zurück behalten werden.

Aus der Umgebung Krugingers kommende verlässliche Nachrichten berichten, daß laut eingegangenen telegraphischen Meldungen die Verhaftungen auf englischer Seite bedeutend höher seien, als sie im Unterhause angegeben wurden. Angeblich hat noch ein zweites Treffen stattgefunden, über dessen Verlauf Einzelheiten noch nicht eingetroffen, das aber gleichfalls zu Gunsten der Buren entschieden wurde. Vor Wochen seien bereits entscheidende Schlagen in Aussicht gestellt; für die nächsten Tage würden weitere Treffen signalisiert.

Folgerichtliches und Gerichtliches.

§ Wegen Verleumdung des Gewerbevereinsvorsitzenden in Hof wurde der Redakteur der oberhessischen Volkszeitung, Gen. Günter, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. **§ In 1400 Mark** Geldstrafe wurde der verantwortliche Redakteur der Münch. Volk. Gen. Arbeiter, verurteilt. In Verfolg einer totalen Anwesenheit hatte ein Rechtsanwalt der Münch. Volk. vorgeworfen, sie treibe inhumanen Stimmengangs, und darauf hatte das Blatt mit prägnanten Worten geantwortet. Dadurch fühlte sich der Rechtsanwalt beleidigt und flagte, worauf die Verurteilung erfolgte.

Gewerkschaftliches.

Die Einigungsversuche der Buchdrucker sind nun endlich gescheitert. Die Generalkommission der Gewerkschaften hat den Gewerkschaften, welche noch einmal an sie herantreten, mit der Bitte, eine Einigung mit dem Verbande herbeizuführen, eine ablehnende Antwort gegeben. Die Generalkommission empfiehlt den Antragstellern, in Kontenzen ihres bisherigen Stellungnahme zu den vom Verbandsvorstande gestellten Bedingungen in den Verband überzutreten. Eine andre Lösung sieht sie nach Meinung der Generalkommission nicht an. Ein Teil der Antragsteller ist dem Rate der Generalkommission gefolgt.

Achtung, Schreiner und Tapeziere! Der Streik in Neu-Jena ist bei den Firmen Wittich, Rommann u. Söhne, Meyer, Kerschwaldt und Konradt dauert fort. **Die Aufnahme der Arbeit in Weitz** gestaltete sich zu einer impotenten Kundgebung. Die Arbeiter der einzelnen Fabriken verammelten sich in ihren bisherigen Vertretungsstellen

und saßen dann gemeinschaftlich den Betriebsstätten zu. Der Einmarsch in einer Fabrik erfolgte unter den Klängen des Sozialistenmarsches. Wäreneaktionen sind - so viel bis jetzt bekannt - nicht vorgekommen. Sichtlich ist der Friede nun ein dauernder.

Achtung, Metallarbeiter! 45 Mann der Dampfseilfabrik von Guttlich in Weitzmühlbach sind in den Ausstand wegen wiederholter Lohnrückstellungen getreten. Breite und Antraaten sind zu rüden an Michael Wiesemann, Vetschlein, Krimmich, Kermant, u. s. w.

Die Tapeziere Berlins beschloßen in 3 öffentlichen, von über 3000 Mann besuchten Versammlungen in eine allgemeine Kontzenzung einzutreten.

Ausland.

Holland. Der Diamantarbeiterstreik in Amsterdamm, der schon über 10 Wochen währt, ist in ein schärferes Stadium eingetreten. Die Vereinigung der Diamantarbeiter-Peitzer, deren Fabriken hiesige Arbeiter haben, hat den Vorstand des Allgemeinen Niederländischen Diamantarbeiter-Bundes mitgeteilt, daß ihre Fabriken vom 15. März an geschlossen werden, um dadurch eine idellere Beendigung des Konflikts der Zweifler und ihrer Arbeiter herbeizuführen. Durch eine solche Maßregel würden 3000 Arbeiter mit ihren Angehörigen in Los werden. Die Streikenden sind aber trotzdem fest entschlossen, bis zum Neuesten Widerstand zu leisten.

Schweden. Die Wäckerasperrung in Göteborg hält die dortige Bevölkerung noch immer in großer Aufregung. Eine Demonstration mußte am 10. März in der Stadt stattfinden. Auf Streikbrecher entließen sich Vertreter des Wäckerhauptmannes haben sich die Unternehmer zu Unterhandlungen bereit erklärt. Am Sonnabend kam es zu größeren Demonstrationen, die zu Zusammenstößen mit der Polizei führten. Der Polizeimeister von Göteborg gab sich Mühe, die Ruhe auf gutlichem Wege herzustellen.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 12. März.

Die Befreiung unbauter Grundstücke.

In der Stadtvorberathung am Montag äußerte sich Bürgermeister v. Volk u. a. auch über die Petition der hiesigen Bodenreformer, die Befreiung der unbauten Grundstücke künftig nicht nach dem Nutzungs-, sondern nach dem sog. Verkaufswert vorzunehmen. Wir nahmen seiner Zeit von dem Inhalt der Petition Notiz und saßen hinzu, daß unsere Genossen im Kollegium sich nicht ablenken dazu verhalten werden. Am Montag erklärte denn auch Gen. Krüger im Einverständnis mit seinen politischen Freunden die Zustimmung zu dem Verlangen der Bodenreformer. Herr von Volk legte die Schwierigkeit einer solchen Befreiung dar, die auch wir keineswegs verkennen. Indes kann man gewiß nicht behaupten, daß die indirekte Befreiung des Nahrungsmittelbedarfs ein besonders einfaches Steuerhystem wäre, gleichwohl ist man seiner Zeit nicht davon zurückgekehrt, weil es galt, die Wägen auf die Schultern der ärmeren Schichten abzuwälzen. Wenn dann weiter Herr v. Volk erklärte, daß der Magistrat die Befreiung nicht aus dem Auge lassen werde, so muß ohne weiteres hinzugefügt werden, daß für uns Sozialdemokraten die gleiche Verpflichtung besteht. Das man dabei auf die Opposition der Hausargen stoßen wird, ist erklärlich; schon in der betr. Sitzung führte ein Vertreter derselben an, daß bei einer etwaigen Einführung dieses Steuermodus die Stadt sich vor Projekten nicht werde retten können. Das bleibt abzuwarten und darf kein Grund sein, diese neue Steuerquelle nicht zu erschließen.

Im Januarheft der Sozialistischen Monatshefte bespricht Sadi Gunter diese Frage und seine Ansichten darüber sind nicht ohne Interesse. Es heißt in dem Artikel u. a.:

Je mehr das Bodenmonopol an Tributen an sich reifen kann, je mehr es die Arbeitsplätze, die Wohnungen verneuert, um so mehr Verhältnisse ergibt es der Produktion, die Arbeitsprodukte zu konsumieren oder zu neuer Produktion zu verwenden.

Den Bodenwerten wohnt keine produktionsfördernde Kraft inne. Sie tragen, nach dem politischen Charakter, einen ganz andern Charakter. Sie sind der Träger der produktiven Kraft und sind es in dem heutigen Kapital eine ausserordentlich große zusammenfassen. Die jeweiligen Vorbeizer besitzen die Käufer, die Hypothekengläubiger die Besitzer und sie allem die übrige Menschheit aus, ohne dem volkswirtschaftlichen Gange durch ihre Zinsabgabe die mindeste Gegenabe zu leisten. Sie langen sich, ihren Schwamm zu ziehen, die Ergebnisse der produktiven Tätigkeit für die große Mehrheit der Bevölkerung und modernen Betriebsstätten. Diese tote Hand läßt nun aber - und das ist wesentlich - damit eine hemmende Wirkung auf die Produktionsentwicklung selbst aus. Denn alle diejenigen Beträge, welche die Nachbeizer den Vorbeizern, die Zinsgläubiger den Hypothekengläubigen zahlen müssen, entgehen den letzteren für ihren produktiven Betrieb. Sie müssen die entsprechenden Kapital-Beiträge erst aufbringen, ehe ihnen ein Profit aus ihrem Unternehmen selbst zu teil wird. Und so bildet das Bodenkapital, vor allem, wenn es in Doppelform auftritt, ein lähmendes Moment für die Unternehmung und, falls die annähernd gleiche Grundbesitzung nicht anhält, den Staat in und in vieler Hinsichtungen.

Dadurch aber bemitt es vor allem auch die Befreiung der Arbeitseinkünfte, sich höhere Löhne zu erringen. Denn wenn auch einzelne Unternehmungen blühen und höhere Löhne zahlen können; der Lohn wird nicht nach diesen einzelnen sondern nach dem Durchschnitt bestimmt. Und die Befreiung der Unternehmung muß natürlich den Betriebsgehältern der Arbeiter um so schärferen Widerstand entgegenzusetzen, je mehr ihr selbst ihr Profit von jenen des Bodenkapitals verfrüht wird. Andernfalls würde ja für sie der Ansporn zur Produktion überhaupt schwinden; und dann wäre die Arbeit unter heutigen Verhältnissen erst recht lahmgelagert.

In wie hohem Maße jedoch auch in den aufsteigenden Zeiten glücklicher erregenden Lohn- und Gehaltsaufbesserungen der Arbeit direkt auf dem Wege der Wohnungsverbetterung vom Bodenkapital wieder abgenommen werden, darauf braucht bloß hingewiesen zu werden.

Denn ich glaube ich, dazugehen, daß in der That die in immer steigendem Maße der Produktion entzogenen und in der Schäre der Bodenwerte zurückbleibenden Summen heute die Grundmacht des Kapitalismus darstellen und daß schon eine Gleicherung dieses immer unheimlicher anwachsenden Druckes eine Verdrückung der Kräfte zu gunsten der Arbeit bedeuten müßte. Und es ist möglich, in diesen Teil des Kapitales in erheblichem Maße umzuwandeln zu machen, so müßte die Arbeiterklasse ohne weiteres im Schritte um quantitativer Lohn- und Arbeitsbedingungen, sowie in ihrer organisatorischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Tätigkeit eine Kräftigung davontragen.

Für die Agitationstour der Genossin Zieh gehen uns Rufens zu, die in ihrem Anhalte gleichsam zu zahlreichem Besuch der Versammlungen mitführen. Heute abend spricht Genossin Zieh in der Wilhelmshöhe in Halle. Die Versammlung am Donnerstag in der Hauptstadt in Weitzburg, am Freitag in der Weitzburg in Weitzburg, am Sonntag nachmittag im Gasthof zur Sonne in Weitzburg. Für die letztere Versammlung ladet der Einberuher auch die Arbeiter von Dblau, Schiepzig, Vieskau und Walsendorf ein. In den Versammlungen sollen für den Verband der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen Mitglieder gewonnen werden, doch steht dem Besuch aller anderen Erwerbsgruppen nichts im Wege. Die in früheren Versammlungen gemachten Erfahrungen dürften jedoch nicht vernachlässigt werden, insofern als die eigentlichen Fabrikarbeiter nicht immer den ausgleichsgebenden Teil der Versammlungsbesucher bilden. Hierin muß Wandel geschaffen werden. In der getriggen Versammlung im Glaunderischen Schützenhause trat Genossin Zieh für die durch einen Verdrückung am Größeren veränderte Referent in ein. Für heute und die folgenden Tage hat diese ihr bestimmtes Größeren jugend.

Eine Verammlung der Arbeiterbeweiser vom hiesigen Gewerbegebiet findet heute, Mittwoch, abend im Weitzen Hof statt. Die Mitglieder der Zinnwarengewerkschaft sind dazu eingeladen. Nach einem früheren Beschlusse sind die Bestimmungen der Gewerbeordnung und die damit zusammenhängenden Geize über das Arbeitsverhältnis absichtsweise der Diskussion unterworfen worden. In der heutigen Sitzung wird deshalb von dem Vorstand ein Programm, die das gewerbliche Arbeitsverhältnis betreffen, referieren.

Achtung, Maurer! Wegen Übertragung der Stundenlöhne haben auf dem Mitratge Weitzlich bei Schiefditz 21 Maurer die Arbeit niedergelegt. Dem Bau führt Herr Maurermeister Schäfer in Schiefditz aus. Verloßenes Ansehen wurde ein Stundenlohn von 42 und 43 Pf. von ihm vorgeschlagen. Er erklärte er, er zahle nur 35 und 36 Pf. und fügte hinzu, mehr gebe er nicht, was das nicht wisse, der seine aufhöre. Gleichwohl soll Herr Schäfer mit dem Bauauftraggeber, dem Mitratge Weitzlich, einen Stundenlohn von 50 Pf. vereinbart haben. Von dem 21. Märzabend sind nur 4 nicht organisiert, sie haben sich jedoch jetzt dem Verband angegeschlossen. Die Maurer werden erlucht, von dem Ausstand Notiz zu nehmen, desgleichen die arbeitervereinigten Presse.

Der Bevollmächtigte des Maurerverbandes in Schiefditz.

Eine sozialdemokratische Volks- und Jugendzeitung. Auf dem hiesigen Parteitag erregte es allgemeine Freude, als mitgeteilt wurde, daß der oft geäußerte Wunsch unserer Parteigenossen, eine für unsere Jugend passende Zeitschrift zu haben, demnach in Erfüllung gehen werde. Die unsere Leser aus dem der heutigen Nummer beigelegten Prospekt, auf den wir besonders aufmerksam machen, ersehen, soll nunmehr das Unternehmen ins Leben treten. Unter der Redaktion des Genossen Dr. Gustav Morgenstern, des Feuilleton-Redakteurs der Schiefditz-er Zeitung, wird bei Hermann Wälchli in Weitzburg ein und 15. jeden Monats Die Volks- und Jugendzeitung für das Volk und die Jugend, vom April bis 3. ab erscheinen. Ueber die Ziele, die die Zeitschrift erstrebt, giebt der Prospekt ausführliche Auskunft. Wir wünschen dem jungen und bedeutungsvollen Unternehmen den besten Erfolg und hoffen, daß die Parteigenossen ihm ihre Unterstützung zuwenden werden. Bei der Jugendzeitung ist die Zukunft - dieses Wort muß uns alle anporren, die heranwachsenden Generationen nach Möglichkeit in unseren Ideen zu erziehen, sie für unsere Befreiungen heranzubilden.

Alle Kolporture und die Volksbuchhandlung, Weitzburg 21, nimmt schon heute Bestellungen auf das erste Heft entgegen, dem als Kumbische ein auf hiesiges Gebiet gedrucktes Bild uneres alten und doch jugendfrischen Kampfers August Weitz beigesetzt ist. Dieses Bild wird eine Hiede jeder proletarischen Wohnung sein. Der Verlag teilt uns mit, daß das erste Heft in kürzester Zeit herausgegeben wird; wir werden dann nochmals ausführlicher darauf zurückkommen.

Erwiderung. In der Anmerkung des Gen. Swienty zu meinen getriggen Ausführungen habe ich zu bemerken, daß meine, wie er selbst zugeht, zutreffenden Bemerkungen, nicht hinfällig waren, wiederum aus dem ganz einfachen Grunde, weil diehiesigen nicht gegen das zu richten, was er im Auge gehabt hat, sondern gegen den in dem Bericht über die Verhältnisse des Volksblattes wiederbegebenen Fall, gar keine andere Deutung zulassenden Satz:

Auch in einer künftigen sozialistischen Gesellschaft kann unter Umständen ein Schussoll notwendig sein.

In diesen Sätze ist weder von einer sozialisierten noch von einer sozialisierenden Gesellschaft, sondern von einer sozialistischen die, Mebe, oder aus seiner Schussmagregel, sondern von einem Schussoll. Schussmagregeln und Schussoll sind eben ganz verschiedene Begriffe. Schussmagregeln sind allerdings auch eine sozialistische Gesellschaft unter Umständen haben müssen. Schussoll nie. Andersfalls ist eine sozialisierende und sozialisierte Gesellschaft noch keine sozialistische. Meine getriggen Ausführungen waren allerdings überflüssig gewesen und auch sicher nicht gemacht worden, wenn anstatt des oben wiederbegebenen klaren Satzes Genosse Swienty seine getriggen Ausführungen der Anmerkung in der Bestimmung und in Volksblatt über die wiederbegeben hätte. Auch über die aktuelle Bedeutung kann man anderer Meinung sein.

Amerikaner! Ich habe dazu nichts zu bemerken. Swienty, **Wie güd!** Der Schächel-Lühringische Reiterverein wollte, weil das Kollegium seiner Zeit den Reiterstreik verweigerte, die Schächel bei seinen Reiterstreikern hochhaltenen und sich die Lorgauer Gegenden während der Zeit der von der Unausführbarkeit seines Postens übergeben zu haben, denn er läßt verstanden, daß er trotzdem die Pfaffenorden Weizen benutzen werde.

Schächelstrasse soll nach einer volgerichtlichen Bekanntmachung die zwischen der Großen Brunnen- und der Poststraße liegende Straße den Namen Müllerische Brunnenstraße führende Straße heißen. Die hiesige Polizeiverwaltung ist von den Forderungen des Antrags nicht wenig durcheinander.

Welt-Panorama. Von größtem Interesse sind die jetzt aufgestellten Ansichten von Sambara. Der Straßen- und Marktweg, der Hofen und Marktplatz zeigen sich hier in jener schätzhaften, wie sie nur ein Wandelstahl von der Bedeutung Sambar's hervorbringen kann. Schöne Panoramen von den Gassen und der Außenwelt bringen herbeizühende Anwechslung dem durch die Fülle eigenartig wirkender Gebäude fast in Anspruch genommenen Betrachter, bis seine Aufmerksamkeit sich höchste angezogen wird durch den bedeutenden Werkesfalle, die den Verkehr zu vermitteln die Aufgab haben. Man sieht die Einschiffung der Passagiere, die Arbeiter jener Millionen fassender und mit raffinierter Kunst in den vornehmen, teuren Kajüten ausgestatteten Dampfer - aber man sieht nicht die Wägenbesitzer, Kogem!

Hier solcher goldbelegter Kleinfäden werden vorgeführt. Auf Deck des letzten, des Fürst Bischof, steht man aber die kolossalen Ventilatoren in großer Zahl. Diese Bilderreihe führt in der That wohl fast alle Arten von See- und Flugschiffen dem Binnenländer vor das staunende Auge. Nächste Woche: 3 a b.

* Aus dem Bureau des Stadt-Verkehrs. Am Donnerstag findet die 15. Aufführung von Alt-Weidlers hat (Garbe rot, Beantworfener) statt. Die Oper Don Juan wird am Freitag zum Benefiz des Herrn Kammerleiters Robert Erdmann in Szene gesetzt. Die Finanzierung ist nach der Einrichtung des Münchner Hoftheaters erfolgt.

Querfurt. Die am vorigen Sonntag einberufene Gewerkschaftsversammlung, zu der als Referent Herr Zschelemann aus Leipzig erschienen war, befaßte sich nach dem interessanten Vortrage des Referenten mit dem Zimmererstreik, fämliche Anwesende waren der Ansicht, daß der Streik unter Umständen auch eine Lebensfrage der anderen Gewerkschaften sein könnte und aus diesem Grunde den kämpfenden Brüdern jede erdenkliche Unterstützung gewährt werden müsse. Ein in diesem Sinne verfaßte Resolution wurde von den Anwesenden einstimmig angenommen. Die Stimmung für die Streikenden war eine sympathische, der unbefangenen Juristen mußte den Eindruck gewinnen, daß bei einem derartigen Zusammenhalt der Arbeiter, wie er sich hier offenbart, der Streik ein gutes Ende haben muß. Die jüngeren Zimmerer gehen ohne Ausnahme nach anderen Orten, um zu arbeiten, für die wenigen älteren Leute steht vom 15. d. M. reichlich Unterbringung. Die Arbeitergehälter können es ohne Arbeiter jedenfalls nicht mehr lange aushalten.

Zu den Gemeinderatswahlen.

Zeitz. Nicht den Beamten, welcher für die dritte Klasse in Vorkandidat gebracht ist, müssen die Arbeiter am Freitag wählen, sondern den Bergarbeiter **Edmund Großfeld.** Die Wahlergebnisse erfordert die Wahl uneres Gewandens; der Wahlergebnisse muß die Interessen seiner Gesellschaft vertreten, also ist von ihm in dieser Hinsicht eine Forderung der Gewandens uneres Interessen nicht separiert. Diejenigen Wähler, welche Rechtssicht haben, dürfen deswegen die Wahl nicht verweigern; wir haben schon jetzt Rechtssicht aufzubringen bekommen. Am, wo es sich um unsere Interessen handelt, darf es uns nicht auf diesen Ausfall antommen. Also, wählt alle **Edmund Großfeld!**

Gewandenslaal.

Zeitz. Die Gewandenslaal. Der Gärtner Friedrich Baer wurde kürzlich von der heiligen Strafammer wegen Mißhandlungs des 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einen Arbeiter 1 Sack und andere Sachen einwendet hatte. Er, etwa 10 Jahre alt, verbringt gegenwärtig die Strafe im Bitterfelder Gefängnis. Nach seiner Verhandlung stellte sich heraus, daß er bei einem Arbeiter eine Forderung der Gewandens laal, habe das Sack mit einem Sackwerkszeug gekauft. Es wurde ihm nunmehr eine Verurteilung zum Gefängnis zur Last gelegt. Der Angeklagte enthielt sich dann, daß der 18 Jahre Arbeiter Paul Kändler ihm vor seiner Verurteilung eine Erklärung gegeben habe, er werde ihm kein Sackwerkzeug kaufen. Die Aussagen Kändler lagen aber bezeichnend für den Angeklagten aus; sie wußten nichts von dem Kauf des Sackwerks. Das Gericht erklärte Baer der unternommenen Verurteilung zum Gefängnis für schuldig und verurteilte ihn unter Einrechnung der Strafe von 1 Jahr 6 Monaten zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

Zeitz. Erfolg mit ihrer Werbung hatte die Arbeiterfrau Genzina aus Weidlers, die wegen Diebstahls zu 1 Tag Gefängnis verurteilt worden war. Zur Mann hatte bei dem Gutsherrigen viel gearbeitet und letztere hatte seine Leuten früher gelohnt, Streuholz für das Vieh vom Gute zu entnehmen unter der Voraussetzung, daß er den Dünger bekomme. Später wurde die Entnahme des Streus verboten. Da Vieh aber immer noch den Dünger holen ließ, erntete Frau Genzina im November ein Bund Stroh. Dafür sollte die Frau nur einen Tag in das Gefängnis gehen. Die Verurteilungskammer hob aber das heilige Schöffengerichtsurteil auf und sprach die Angeklagte frei, da nicht Diebstahl sondern nur eine eigenmächtige Handlung bei der Streubehaltung vorliege.

Zeitz. Wegen eines Zusammenstoßes mit der elektrischen Bahn wurde der Geschäftsrührer Hermann Kapfer von hier zu 15 Wk. Geldstrafe ev. 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte eines Tages mit einem Mißwägen der elektrischen Bahn ein Hindernis bereitet, indem der Motorwagen in der Straßengasse nicht ausging, so daß der Motor gegen den Motorwagen hieß und letzterer nicht unerheblich beschädigt wurde.

Veranstaltungsberichte.

Raumburg.

In der am 5. d. M. stattgehabten öffentlichen Brauer-Versammlung brachte der Referent Kollege Weiß, Halle die Angelegenheit der Brauer-Gewerkschaft und die hiesige e Behandlung des Personal durch den Herrn Braumeister Reichardt in einer längeren, mit vielem Beifall aufgenommen Rede zur Sprache. Weiter erläuterte der Kollege Weiß den Bericht über das Vorgehen der in der vorigen Versammlung gebildeten Kommission. Herr Brauermeister Schröder, welcher erst abgelehnt hatte, mit der Kommission zu verhandeln, erwiderte doch nach nachträglichem Vorstellungsverwehren zuerst drei, dann fünf Minuten fünf Mitglieder derselben. Im Laufe der Debatte erklärte Herr Schröder die gerechte Forderung an, daß die Kommission sehr entgegen und wollte Sonntag, den 9. d. M., einen endgültigen Bescheid geben. Nur aus der Herr Braumeister mit in die Debatte gezogen wurde und zur Sprache kam, daß es dieser Herr sogar zu weit gebracht hätte, daß er sonjagig Kontrollen der Bedürfnisanstalten geworden sei, wozu Herr Schröder aus, verständig aber, Remedur zu schaffen. Der Herr Braumeister, welcher zu dieser Versammlung eingeladen war, hatte in einem ungünstigen hoflichen Schreiben abgelehnt. Nach Schluß der heiligen Debatte wurde eine Resolution angenommen, welche der Kommission zur Pflicht macht, 1. Entlassung des Herrn Braumeisters, und 2. Wiedererrichtung der zwei Entlassenen zu verlangen. (Registriert ist schon gelaufen.) Eing. 10. 3. R. B.

Aus dem Reiche.

Elbing. Eine neue Art Widerstand gegen die Staatsgewalt hat hier Arbeiter in Elbing erdienen, die mehrere Strohen zu verbrennen hatte und sich freiwillig dazu nicht stellte. Mithin erdienen ein Polizeibeamter, um sie in das Gefängnis abzuführen. Sie widersetzten sich jedoch so energisch, daß der Beamte allein mit ihr nichts ausrichtete, sondern Hilfe holen mußte. Als er dann mit einem Kollegen wiederkehrte, sah die Frau nun mit Gewalt abgeführt werden sollte, griff sie zu einem etwas drastischen Mittel. Sie entsetzte sich nämlich plötzlich bis zum Gend und stellte es den Beamten frei, sie in diesem Aufzuge zur Polizei zu bringen. Es mußte unter diesen Umständen allerdings von der Verhaftung vor dem Land Hofmann getrieben werden. Freilich wird auch die Mittel wackerlich auf die Frau nicht verfahren, und die widerwertige Frau dürfte damit ihr Sündenregner nur erheblich erwidern.

Mühlheim a. Rh. In einem benachbarten Dorfe brach nach einer Theater-Aufführung zwischen zwei Fabrikarbeitern ein Streit aus, in dessen Verlauf der eine, ein überlebender Mann, den andern durch einen Strich in den Hals tötete. Der Töter wurde nach in derselben Nacht verhaftet.

Metz. Ein Gendarm, der sich hier dienstlich aufhielt, wurde Montag nachmittags 5 Uhr auf der Friedhofstraße von einem Wagen angefahren. Als er diese Ungelegenheit feststellen wollte, entstand ein Streit. Der Gendarm wurde von den Streitenden überfallen, mit Messern bedroht, zu Boden gemorren, seines Säbels beraubt, aber nicht mehr wert verlor. Ein hinzugekommener Polizeibeamte wollte ihm zu Hilfe eilen, konnte ihn aber nicht erreichen. Endlich gelang es dem Gendarm, den Revolver zu ziehen. Er jagte einen der Angreifer eine Kugel durch den Hals, die den Betroffenen sofort tötete. Vom Militärpolizei am Friedhofsthor kamen dann 10 Mann herbei und bereiteten den Gendarmen. Drei Angreifer wurden verhaftet.

Letzte Nachrichten.

London, 12. März. Das Kriegsamt teilt mit, daß die Verwendung Methuens schwerer sei, als anfangs vermutet wurde, und sein Zustand sich sehr limmert habe.

Die amtliche Verlustliste der Kolonne Methuen beträgt: 3 Offiziere, 38 Mann tot, 1 Oberst, 1 Oberstleutnant, 5 Offiziere schwer verwundet, der Oberst ist bereits verstorben; 72 Mann schwer verwundet, 1 Hauptmann, 1 Leutnant leicht verwundet, 10 Mann vermisst. 1 gefangener Offizier ist bereits wieder freigelassen worden. Die Engländer hatten außerdem am 6. März bei Bergmannshof ein Gefecht, in welchem 1 Mann getötet, 1 Hauptmann und 8 Soldaten schwer verwundet wurden. Am 7. März fand ein Gefecht bei Klünderitz statt, in welchem es 2 Mann tot, 18 verwundet gab. Am 15. Februar verloren die Engländer bei Widdow 2 Mann tot, 6 verwundet, darunter 1 Hauptmann.

In der Nacht wurde gestern Abend mit großer Bestimmtheit das Gerücht verbreitet, Cecil Rhodes sei gestorben.

München-Club, 12. März. Anfolge Verlangens eines Pfandens wurde in der Maschinenfabrik Gempel ein Arbeiter von einem 30 Centner schweren Werkstück erdrückt und war auf der Stelle tot.

London, 12. März. Aus Songkong wird gemeldet, daß der Dampfer Sontio einen chinesischen Passagierdampfer in den Grund gebohrt hat. Es seien dabei 250 Personen verunglückt.

Eingelandt.

Allgemeiner Konjum-Verein. In der letzten General-Versammlung wurde der Paragraph 50 des neuen Statuts angenommen. Den Anfang des neuen Geschäftsjahres vom 1. Oktober an zu verlegen. Am Vorere wird Mitglieder reich ihrer Familien mehr es ermindert, wenn dieser neue Paragraph wieder fallen gelassen würde, denn ich möchte fest behaupten, daß die allermeisten Familien die Dividende als ihre einzigen Erparnisse im Jahre betrachten, von welchen sie die erhöhten Ausgaben, welche der Winter und das Weihnachtsfest an sie stellt, bestritten müssen. Die beste Zeit für Auszahlung der Dividende war wohl die bisherige, wenn dieser Grund hat auch viele Baa bezogen, dem Konjum-Verein beizutreten, denn es ist nicht jedem vergönnt, einen hohen Verdienst zu erzielen oder gar noch Erparnisse zu machen. Ausgabungen für Winterheizung, für erhöhte Heizungs- und Brennmaterialien, für die Heizung des Hauses, für die Heizung des Termin für neue Möbel. Die Gewinne müßten genügen, den Paragraphen zu streichen. Den Mitgliedern aber möchte ich ans Herz legen, in der nächsten General-Versammlung zahlreich zu erscheinen und ihren Wunsch da Ausdruck zu geben. Es ist ein fruchtbares Feld, wenn wie in der letzten General-Versammlung bei annähernd 1000 Mitgliedern von 200 Mitgliedern Beschlüsse gefaßt werden, die nachträglich ohne Enttäuschung bereiten. P. H.

Standesamtlüche Nachrichten.

Salle (Zid, Steinweg 2), 10. März.
Aufgeboren: Genf. Weidenheller Schatz und Wilhelmine Stach (Salleweg 10). Walter Kemmer und Johanna Lomaner (Salleweg 7 und Bülberweg 14). Gendehrer Neumann und Martha Schwarz (Hämmerstraße 28). Schmidt Peterjohn und Alma Bierne (Thorstr. 50 und Antiquarie 3). Adolph St. und Martha Weiss (Alter Markt 3 und Villerstr. 10). Schloffer Knüchel und Margarete Hindermann (Thorstr. 24 und Große Meißner Gasse und Damm). Polizeisergeant Michael und Emma Grosse (Salle und Königsstr.). Arbeiter Friedrich und Luise Huprich (Salle und Pfaffenstr.).
Geboren: Arbeiter Wohnst. S. (Albert Schmidstr. 4). Arbeiter Dadas S. (Weidenstr. 7). Arbeiter Wittenberger T. (Schmidstr. 22). Arbeiter Dolg T. (Wundstr. 13). Arbeiter Blume S. (Schlofferstr. 6). Arbeiter Kullerter S. (Wundstr. 41). Arbeiter Greter S. (Wundstr. 6). Schulmeister Schuler T. (Große Brauhausstraße 1). Schloffer Erling S. (Dammstr. 20). Schloffer Weidenbach T. (Weidenstr. 76). Malecrist. Feitmann T. (Mittelhof 7). Pfeifferlicher Stomf T. (Marshallstr. 26). Klempner Wille T. (Schmidstr. 20). Kaufmann v. Wffel T. (Schmidstr. 17).

Verstorben: Kaufmann, Ernst Christian 20 J. (Schmidstr. 2). Arbeiters Wuppe S. 1 Mon. (Albert Schmidstr. 1). Diener Wösig, 23 J. (Hilfsbeth-Krankenhaus). Lehrling Daale, 17 J. (Zeigstr. 23 J. Zimmermann Mühlhoff, 65 J. (Bergmannstr.). Elisabeth Arnoldt, 43 J. (Klinf.). Hühlers Gehlhaar S., 3 Wk. (Wundstr. 40). Arbeiters Stengel S., todt. (Klinf.).
Salle (Nord, Burgstr. 38), den 11. März.
Aufgeboren: Arbeiter Pfiffmann und Emma Zimmermann (Kühnerstr. 15 und Bülberstr. 3).
Eingetragene: Arzt Dr. med. Frede und Margarete Niel (Wagdeburgerstr. 41 und Karlstr. 11).
Geboren: Arbeiter Deper T. (Weidenburgerstr. 9). Tischler Müller S. (Höbenstr. 19). Rechtsanwältin Hiloff T. (Schmelzerstraße 39). Premier Stuchel S. (Salle 22). Gendehrer Gole S. (Schillerstr. 29). Brauer Wagner S. (Weidenstr. 8).
Gestorben: Arbeiter Giebel, 57 J. (Bergmannstr.). 4. Rentier Kessel, 80 J. (Weidenstr. 12). Viehhändler Marcschelsch Gehrman, 57 J. (Weidenstr. 14).

Berechnungen des Arbeiter-Sekretariats nur Wochenlagen von 9 1/2 - 1 1/2 - 4 - 8 Uhr. Answärtigen Anfragen ist stets Briefmarke als Rückporto beizufügen.
Verantwortlicher Redakteur: H. Weissmann in Halle.

Neue große Sendungen in Konfirmations-Paletots, Jackets, Kragen find eingetroffen. Sehr billige Preise. M. Schneider Leipzigerstraße 94. Frischer Neo-Anl. Rotzungen u. Schellfisch eingetroffen sowie Stablon u. Dorich per Pfund 25 Pf. H. Kenze, Steinweg 52.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstrasse 90. Schultornister. Solide haltbare Qualität zu billigen Preisen. Federkasten, Schiefertafeln, Schwämme, Brotbüchsen.

Zur Konfirmation. Schwarze Glacehandschuhe für Knaben und Mädchen 1 Wk. und 1 1/2 Wk. für Damen und Herren 1.50 und 1.75 Wk. Stoff-Handschuhe, Sockenträger, Kravatten, Kragen, Manschetten und Servietten, Portemonnaies. In grosser Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen. Paul Sommer, Handschuhfabr., Ludw. Wuchererstr. 70. Paul Arlt's Wwe. Weissenfels, 27 Jüdenstr. 50. Meine Neubeiten in Hüten und Mützen, nur neueste Fasern, halte in gr. Auswahl bei billigster Preisstellung bestens empfohlen. Bauhandwerker- und Konsumwaren.

Zigaretten. A. Gross, Geißeustraße 5. ff. Düten-Konjett, Oster-Cier, Oster-Hajen, ff. Schokolade u. Kakaos, sowie diverse Zuderwaren empfiehlt billigt die Sonigtuden, Schokoladen- und Zuderwaren-Fabrik von C. Tornow, Zuhaber: 3 n. 4 n. 5 n. 6 n. 7 n. 8 n. 9 n. 10 n. 11 n. 12 n. 13 n. 14 n. 15 n. 16 n. 17 n. 18 n. 19 n. 20 n. 21 n. 22 n. 23 n. 24 n. 25 n. 26 n. 27 n. 28 n. 29 n. 30 n. 31 n. 32 n. 33 n. 34 n. 35 n. 36 n. 37 n. 38 n. 39 n. 40 n. Halle a. S., Leipzigerstr. 82.

Möbelabrik u. Magazin 31 Fietzschstraße 31. Erwünschte mehr oder weniger überaus feine und kostbare Waren der Zeit anpassend zu billigen Preisen. H. Bergmann, Bismarckstr.